

NNB

NUMISMATISCHES NACHRICHTENBLATT

Ausgabe November 2025
74. Jahrgang
B 14150
Organ der Deutschen
Numismatischen
Gesellschaft
€ 5,-

DIE THEMEN:

DER MEDAILLEUR
PAUL CHRISTALLER

TEGEA UND DAS
HEILIGTUM DER
ATHENA ALEA

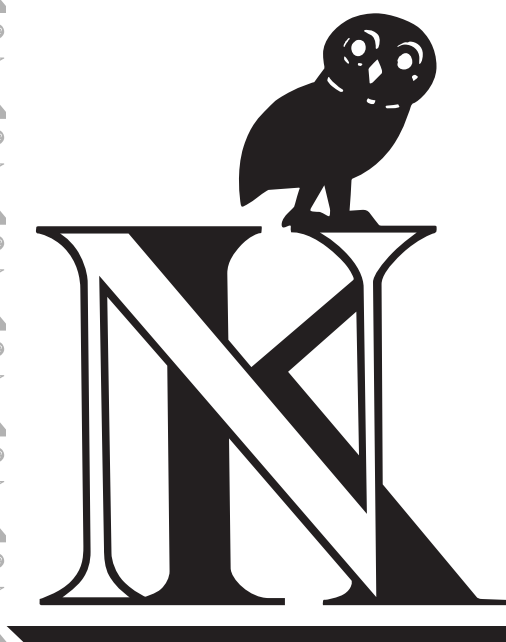
MFRP 104: MARKEN AUS
DEM WESTERWALD

BAROCKMEDAILLEN
VON G. BERNINI

MITTEILUNGSBLATT
DES VERBANDES DER
DT. MÜNZENHÄNDLER



75 Jahre Numismatische Kommission



75 Jahre Numismatische Kommission Bundesrepublik

Matthias Ohm und Bernhard Weisser

Die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist eine wissenschaftliche Organisation der Bundesländer. Sie setzt sich für die Förderung und Aufarbeitung der Münz- und Geldgeschichte sowie die Medaillenforschung in Deutschland ein. Ihre Handlungsfelder sind die Grundlagenforschung, die Förderung des numismatischen Nachwuchses, die nationale, internationale sowie inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit. In diesem Jahr kann die Numismatische Kommission die 75. Wiederkehr ihrer Gründung feiern. Ihr Jubiläumsjahr will die Numismatische Kommission nutzen, um in dieser Ausgabe des Numismatischen Nachrichtenblatts sich, ihre Mitglieder, ihre beiden Stiftungen und ihre Aktivitäten vorzustellen.

Mitglieder

Der Numismatischen Kommission gehören Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Bundesländer an, die von den jeweiligen Landesministerien entsandt werden. Daneben sind Expertinnen und Experten für verschiedene Teilgebiete der Numismatik, wie keltische oder isla-

misches Numismatik, Mitglieder. Die Fachgebietsvertretungen werden für drei Jahre bei Hauptversammlungen gewählt. Derzeit gehören 20 Landes- sowie 19 Fachgebietsvertreterinnen und -vertreter der Numismatischen Kommission an. Einen Überblick über die Landes- und Fachgebietsvertretungen sowie deren Jahresberichte bietet die Website der Numismatischen Kommission unter <<https://www.numismatische-kommission.de/landesvertreter-und-fachgebietsvertreter>>. Der Vorstand der Numismatischen Kommission besteht aus vier Personen: Prof. Dr. Bernhard Weisser (Erster Vorsitzender; Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin), Dr. Claudia Klages (Zweite Vorsitzende; Rheinisches Landesmuseum Bonn), Christian Stoess (Schatzmeister; Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, Frankfurt am Main) und Dr. Matthias Ohm (Schriftführer; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart).

Der Fundkatalog

Seit ihrer Gründung hat sich die Numismatische Kommission sehr intensiv mit der Dokumentation und der Analyse

von mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzfunden (ab ca. 750 n. Chr.) befasst. Die Münzfundkartei, die seit 1950 aufgebaut worden war, wurde zunächst im Jahr 2000 in eine Datenbank überführt und ist seit 2021 über eine interaktive Webseite der Kommission zu finden (vgl. den Beitrag von Mario Schlapke auf S. 451).

Die Auswertung von Münzfunden ist eine wichtige Methode zur Rekonstruktion zeitlicher Zusammenhänge, von Wirtschaftsräumen und Kontaktzonen. Diese Grundlagenforschung ist besonders gut international vernetzt. Sie betrifft vor allem die Länder, in denen im 10. bis 12. Jahrhundert mehr deutsche Münzen gefunden wurden als im Herkunftsland selbst: Schweden und Polen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte die Bearbeitung der deutschen Fundmünzen in Schweden durch deutsche Wissenschaftler. In den Jahren 1996 bis 2017 wurden in einer Zusammenarbeit mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften die Münzfunde des 10. bis 12. Jahrhunderts auf dem Territorium Polens untersucht und in fünf umfangreichen Bänden publiziert.

Kulturgutschutz

Als Interessenvertretung der wissenschaftlichen Numismatik hat die Numismatische Kommission den Gesetzgebungsprozess zum Kulturgutschutz eng begleitet, u. a. mit einer 2015 verfassten



Mitgliederversammlung der Numismatischen Kommission im Jahr 2025 in Halle (Saale): Matthias Ohm, Bernhard Weisser, Lars Blöck, Christian Stoess, Oliver Sängner, Wilhelm Hollstein, David Wigg-Wolf, Mario Schlapke, Hendrick Mäkelar, Karin Walter, Matthias Nuding (hintere Reihe), Susanne Börner, Sebastian Hanstein, Barbara Simon, Johannes Eberhardt, Ulrike Peter (mittlere Reihe), Simone Vogt, Simone Killen, Fleur Kemmers, Hüyla Vidin und Ulf Dräger (vordere Reihe). Foto: Nicolas Lucker, Halle (Saale)

der Länder in der Deutschland



Fundkarte Deutschland des Fundkatalogs der Numismatischen Kommission

Erklärung zu den Spezifika von Münzen in diesem Kontext. Drei Jahre später veröffentlichte die Numismatische Kommission eine Erklärung, in der sie zum Begriff „numismatischer Wert“ Stellung nahm. Diese Formulierung wird im Kulturgutschutzgesetz (KGSG) ohne weitere Erläuterungen verwendet.

Die Numismatische Kommission hat am 19. April 2018 eine Stellungnahme publiziert, in der sie „neben Münzen auch Papiergeld, Medaillen, Ersatzgeld, Marken und Zeichen sowie deren Herstellungswerkzeuge als numismatische Objekte“ definierte, „da es Überschneidungen und Berührungspunkte in den Herstellungstechniken, den beteiligten Personen und Funktionen gibt“.

Weiter wurde festgestellt, „dass nicht jede Münze als ein serieller Gegenstand wissenschaftliche Relevanz besitzen muss. Der numismatische Wert eines Objektes ist von verschiedenen Faktoren abhängig.“ Die Numismatische Kommission formulierte vier Kriterien für den „numismatischen Wert“ eines Objekts: das Alter, die Seltenheit und der

Forschungsstand. Daneben spielen auch die kultur- und kunstgeschichtliche oder objektgeschichtliche Bedeutung eine Rolle, wie der archäologische Kontext, die Herkunft aus einer bedeutenden Sammlung oder die Individualisierung des Objekts durch Gravur, Verarbeitung o. ä. zu Schmuck, Ehrenzeichen etc. Die vollständige Stellungnahme ist auf der Website der Numismatischen Kommission publiziert.

Die Gitta-Kastner-Forschungstiftung

Die Numismatische Kommission ist Trägerin der Gitta-Kastner-Forschungstiftung, die im Jahr 1987 gegründet wurde. Die nach der Münzhändlerin Gitta Kanein-Kastner (1927–1977) benannte Stiftung hat die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Medaillenkunst der Moderne und der Gegenwart zum Inhalt. Die wichtigsten Arbeitsfelder sind Leben und Werk deutschsprachiger Medailleure seit 1871, die fortlaufende Bibliografie zur Medaillenkunde sowie die analoge und digitale Dokumentation der modernen Medaillenkunst. So erschien 2023 die von der Gitta-Kastner-Forschungstiftung herausgegebene „Bibliografie zur Medaillenkunde. Schrifttum Deutschlands und Österreichs 2004 bis 2020“, die von Martin Heidemann bearbeitet wurde.

Die Gitta-Kastner-Forschungstiftung ist die einzige deutsche Forschungstiftung auf dem Gebiet der Numismatik. Ihre wissenschaftliche Arbeit wird durch ein fünfköpfiges Kuratorium begleitet, dem der Erste Vorsitzende der Numismatischen Kommission als geborenes Mitglied angehört, während die übrigen Mitglieder des Kuratoriums von der Mitgliederversammlung der Numismatischen Kommission gewählt werden. Die Aktivitäten der Gitta-Kastner-Forschungstiftung sind eng mit der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst verknüpft (vgl. den Beitrag von Johannes Eberhardt auf S. 448).



Die 2023 erschienene Bibliografie zur Medaillenkunde

Die Nachwuchsstiftung

Im Jahre 2012 wurde die Nachwuchsstiftung der Numismatischen Kommission gegründet. Ihr Ziel ist die Förderung des numismatischen Nachwuchses und damit die Stärkung der Numismatik in Deutschland insgesamt. Seit ihrem Bestehen wird die Nachwuchsstiftung durch den Verband der Deutschen Münzenhändler e.V. (VDDM) regelmäßig mit namhaften Zuwendungen unterstützt.

Mit Hilfe dieser Stiftung kann die Numismatische Kommission unter anderem Reisestipendien zu den numismatischen Springschools in Heidelberg und Halle oder zum Tag der Antiken Numismatik in Münster gewähren. Auch der Walter-Hävernack-Preis wird mit Mitteln der Nachwuchsstiftung finanziert.

Dieser Preis, den die Numismatische Kommission seit 2012 verleiht, würdigt eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit einer Nachwuchswissenschaftlerin bzw. eines Nachwuchswissenschaftlers und fördert deren Drucklegung. Prämiert werden akademische Ab-

schlussarbeiten (Habilitation, Promotion oder Masterarbeit) oder andere monographische Werke aus allen Bereichen der Numismatik, die wissenschaftliches Neuland erschließen, über die Fachgrenzen hinauswirken und in ihrer sprachlichen Gestaltung vorbildhaft sind.

Der Preis ist nach dem Ordinarius und Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte Walter Hävernicks benannt, der von 1950 bis 1974 Vorsitzender der Numismatischen Kommission war. Walter Hävernicks etablierte während der Nachkriegsjahre eine neue Richtung der mittelalterlichen Numismatik in Deutschland, die später so benannte „Hamburger Schule“. Sie stellte die theoretische und praktische Analyse von Münzfunden ins Zentrum. Um die Aktivitäten sichtbar zu machen, wurden die „Hamburger Beiträge zur Numismatik“, die erste numismatische Zeitschrift nach dem Krieg, sowie die „Numismatischen Studien“ (ab 1951) gegründet. Um numismatische Lehre, Fundnumismatik und Sammlerschaft zu verbinden, wurde eine weitere Zeitschrift ins Leben gerufen, das zunächst in Hamburg herausgegebene „Numismatische Nachrichtenblatt“.

Der Walter-Hävernicks-Preis ist mit 2.000 Euro dotiert und wird mit einer von Carsten Theumer gestalteten Medaille verliehen. Seit dem Gründungsjahr wurde der Preis fünfzehnmal verliehen. Mit Prof. Dr. Johannes Wienand (2013), Dr. Simone Killen (2016) und PD Dr. Sebastian Steinbach (2018) sind mittlerweile drei der früheren Preisträgerinnen und -träger selbst Mitglieder der Numismatischen Kommission.

Publikationen

Über personelle Veränderungen in der Numismatischen Kommission, Fortschritte in den diversen Projekten usw. informiert alljährlich ein Bericht, der hier im Numismatischen Nachrichtenblatt nach der Jahreshauptversammlung erscheint. Daneben veröffentlicht die Numismatische Kommission auch Sammelbände mit Beiträgen der Mitglieder zu ausgewählten Themen der Münz- und Geldgeschichte.

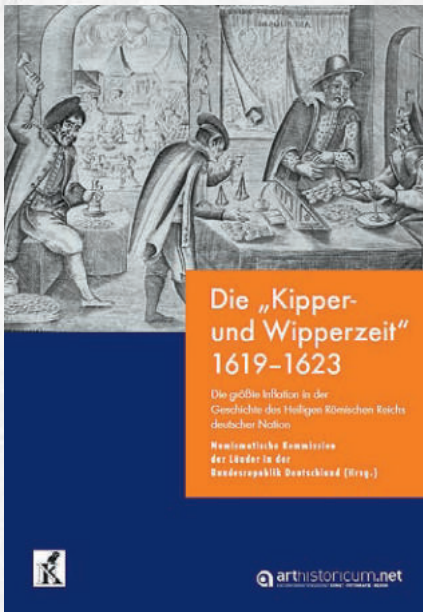
So erschien 2023 eine Publikation zur „Kipper- und Wipperzeit“, deren Ende sich in diesem Jahr zum 400. Mal jährt. Das Jubiläum dieser größten Inflationszeit des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation war Anlass für die Numismatische Kommission, einen Sammelband herauszugeben. Die Beiträge beleuchten das Phänomen der Geldver-



Carsten Theumer, Numismatik als Wissenschaft. Medaille für den Walter Hävernicks-Preis, 2015

schlechterung zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges aus unterschiedlicher Perspektive: Neben Aufsätzen zu den „Kippermünzen“ in Braunschweig-Wolfenbüttel, Mecklenburg, Pommern, Kurachsen, Kurtrier und Westfalen treten Beiträge zu einem aktuellen Erfassungsjahrprojekt von „Kipper-Münzen“ sowie der Rezeption der „Kipper- und Wipperzeit“ bei Wilhelm Hauff und Gustav Freytag.

Die Aufsätze stammen von Ralf Fischer zu Cramburg, Gabriel Heeren und Konrad Schneider, Torsten Fried, Rainer Grund und Christian Klose, Paul Höffgen, Stefan Kötz, Joachim Krüger, Wolfgang Leschhorn, Matthias Ohm sowie Julius Roch. Der Band ist als digitale Publikation erschienen und unter <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arhistoricum/catalog/book/1208> abrufbar.



Titel der 2023 erschienenen Publikation zur „Kipper- und Wipperzeit“

Aktuelles und Zukünftiges

Seit einiger Zeit gibt sich die Numismatische Kommission Jahresthemen. Im Jahr 2023/24 war dies der Schwerpunkt Fälschungen. Die Erkenntnisse dieses Themas wurden in einer mit der Deutschen Bundesbank veranstalteten Tagung mit Sammelband und einer Ausstellung im Berliner Bode-Museum dokumentiert. Auch wurden intensive methodische Überlegungen angestellt, auf deren Basis nun Fälschungen in den Museumsdatenbanken abgebildet werden können.

Für 2024/25 wurde „75 Jahre Numismatische Kommission“ als Jahresthema gewählt, das mit dieser Publikation abgeschlossen wird. Zum Schwerpunkt ihrer inhaltlichen Arbeit für 2025/26 bestimmte die Numismatische Kommission die „Gedenkmünzen der letzten zwanzig Jahre“.

Seit dem Jahr 2000, als eine umfangreiche Monografie zum 50-jährigen Bestehen erschien, hat sich die Arbeit der Numismatischen Kommission stark verändert. Auch in den nächsten Jahren bietet die digitale Transformation große Chancen. Es ist ein Privileg, den Sprung vom bildarmen 19. Jahrhundert mit der alten Reproduktionstechnik des Gipsabgusses zu günstig produzierten Digitalaufnahmen mitzuerleben. Am Computerbildschirm können die kleinen Objekte mit beiden Seiten in Vergrößerungen und rund um die Uhr betrachtet werden. Wie bei Büchern führt die Serialität der Münzen dazu, dass dezentrale Zusammenarbeit gewinnbringend ist. Bereits

zur Jahrtausendwende hat sich eine internationale Gruppe von Numismatikerinnen und Numismatikern gebildet, die sich um Austauschformate und Ontologien kümmern <nomisma.org>. Die wissenschaftliche Numismatik beteiligt sich an der Schaffung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur sowie nationalen und internationalen Portalen, die in Gemeinschaftsarbeit unser kulturelles Erbe erschließen.

Wie eine Ermöglichungsstruktur im digitalen Zeitalter aussehen kann, verdeutlicht der Sammlungsverbund <ikmk.net>. Er hat seine Ursprünge in dem interaktiven Münzkatalog des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin, der am Internationalen Museumstag im Jahr 2007 online ging <ikmk.smb.museum>. Über die Jahre hat sich daraus ein Verbund entwickelt, an dem zurzeit 50 Sammlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligt sind. Daneben besteht ein zweites größeres deutsches Portal: <kenom.de> (Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen). 2010 gegründet, stellt KENOM eine Arbeitsumgebung bereit, mit der numismatische Bestände digital erfasst, kooperativ untersucht sowie für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Beteiligt sind Museen, Bibliotheken und Universitäten sowie Institutionen der Denkmalpflege.

In den nächsten Jahren wird es darum gehen, die wachsenden digitalen Bestände – und dazu gehören auch Digitalisate von Büchern und Münzenhändlerportale oder Ausgrabungen – zu verbinden, und unter sinnvollen Fragestellungen zu nutzen.

✱

Insgesamt blickt die Numismatische Kommission zuversichtlich in die Zukunft, gerade auch in Hinblick auf den Nachwuchs. Alte und neue Themen kennzeichnen die Arbeit der Numismatischen Kommission: Die Verankerung der Numismatik an Universitäten bleibt prekär, so gibt es keinen Lehrstuhl für mittelalterliche Numismatik im deutschsprachigen Bereich. Für die Antike sieht es etwas besser aus. Neben Lehrstühlen in Wien, Frankfurt, Tübingen und Braunschweig wird antike Numismatik auch an Orten wie Berlin, Dresden, Halle, München und Münster gelehrt. Im Bereich der Mittelalter- und Neuzeitnumismatik übernehmen auch Kommissionsmitglieder immer wieder Lehraufträge, an der Universität Greifswald gibt es sogar eine Honorarprofessur.



„Fühlen – Sehen – Kippen“. Prüfung eines Geldscheines durch Mitglieder der Numismatischen Kommission (2023), Foto: Deutsche Bundesbank, Marcus Kaufhold

Noch lange sind nicht alle Münzfunde veröffentlicht und es kommen ständig neue hinzu. Für ehrenamtliche Sondengänger wird derzeit eine App entwickelt, die bei der Erstdokumentation der Funde helfen soll. Fragen der Provenienzforschung und des Kulturgütererhaltes sind beständige Arbeitsbereiche. Leider müssen wir uns auch mit Fragen der Kulturgüterrettung in Krisen- und Kriegssituationen befassen. Ein neues Akademievorhaben erschließt die griechische Münzprägung bildwissenschaftlich unter Erprobung von Methoden der KI (vgl. Beitrag von Ulrike Peter S. 445). Vom 12. bis 17. September 2027 findet der XVII. Internationale Numismatische Kongress in Frankfurt am Main statt (vgl. Beitrag von Christina Bach, S. 436). Die neue Zeit bietet kommunikative Herausforderungen, doch ist gerade die Welt der Numismatik dafür gut gerüstet, denn wie für alle Wissenschaften gelten auch für die Numismatik keine nationalen Grenzen.



Save the date: Der XVII. Internationale Numismatische Kongress findet vom 12.–17. September 2027 in Frankfurt am Main statt. Ein Team rund um Kommissionsmitglied Fleur Kemmers von der Universität Frankfurt bereitet gegenwärtig diese Konferenz vor.

Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Oliver Säger

Das Münzkabinett des Badischen Landesmuseums Karlsruhe verfügt heute über einen Bestand von rund 125.000 numismatischen Objekten. Seine Ursprünge lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Markgraf Friedrich VI. von Baden-Durlach (Regierungszeit 1659–1677) legte mit seinem Interesse für antike, vornehmlich römische Münzen den Grundstein. Seit dem 18. Jahrhundert kamen dann auch die „vaterländischen“ Münzen und Medaillen, die Prägungen des Hauses Baden in den Blick. Das Münzkabinett war zunächst in der Karlsburg in Karlsruhe-Durlach untergebracht, der alten Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach. 1674 musste es kriegsbedingt in den Hof der badischen Markgrafen nach Basel verlegt werden. 1764 kehrten die Sammlungen wieder nach Baden zurück, in das neue Residenzschloss in Karlsruhe, wo sie sich bis heute befinden.

Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts entwickelten sich die Bestände durch den Zugang zahlreicher teilweise sehr umfangreicher privater Sammlungen und weiterer gezielter Ankäufe zu einem breit aufgestellten Münzkabinett. Heute reichen diese von den Anfängen der Münzprägung bis zur Gegenwart und sind auch international breit aufgestellt. Im Bereich der Antike kommen zu den griechischen, römischen und keltischen Prägungen noch Fundmünzen aus Baden und angrenzenden Territorien. Im Bereich Mittelalter und Neuzeit liegt der Schwerpunkt auf dem deutschen Südwesten mit den Prägungen des Hauses Baden, die nahezu vollständig vorhanden sind, und der nach 1800 in Baden aufgegangenen früheren Prägeherrschaften, daneben treten deutsche und internationale Münzen und Medaillen. Die vorhandenen Prägestempel stammen überwiegend aus den badischen Prägestätten Durlach und Karlsruhe und reichen zurück bis ins 17. Jahrhundert. Bei Geldscheinen ist die Reihe der Notgeld-

scheine badischer Städte und Gemeinden ebenso nahezu vollständig, hinzu kommen weitere Banknoten und Wertpapiere. Als weitere Sammlungsteile sind zu nennen Orden und Abzeichen, sowie Gemmen und Kameen. Umfangreich ist schließlich auch für das Mittelalter und die Neuzeit der Bestand an Fundmünzen aus Baden.

Das Münzkabinett betreut die in der Sammlungsausstellung des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss gezeigten numismatischen Objekte. Allerdings muss diese Dauerausstellung ab Herbst 2025 für eine mehrjährige Sanierungsphase geschlossen werden. Die Bestände des Münzkabinetts selbst bleiben aber als Studiensammlung weiterhin zugänglich und können für wissenschaftliche Studien genutzt werden. Um die Sammlung auch für einen breiten Kreis an Interessierten zugänglich zu machen, wird die Digitalisierung stetig vorangetrieben. Dabei werden die Objektdatensätze nicht nur in den eigenen Digitalen Katalog des Badischen Landesmuseums ausgespielt, sondern auch in übergreifende Plattformen wie das Portal des Numis-

matischen Verbundes in Baden-Württemberg oder den Fundkatalog der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Mit den beiden letztgenannten Institutionen ist das Münzkabinett des Badischen Landesmuseums zudem eng verbunden, der Kurator ist Landesvertreter für Baden in der Numismatischen Kommission und Mitglied im Arbeitsgremium des Numismatischen Verbundes Baden-Württemberg.



Dritteltaler (Dicken, Teston) Markgraf Christoph I. von Baden, 1519
(Badisches Landesmuseum Karlsruhe)



Tetradrachme, Kyrene, um 435–375 v. Chr. (Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

Badisches Landesmuseum Karlsruhe,
Münzkabinett
Schlossbezirk 10
76131 Karlsruhe

Kurator: Oliver Säger

Tel. +49 721 9266515

Mail: oliver.saenger@landesmuseum.de

Internet:

www.landesmuseum.de

Landesmuseum Württemberg Stuttgart

Matthias Ohm

Das Münzkabinett zählt zu den ältesten und umfangreichsten Sammlungen, die im Stuttgarter Landesmuseum Württemberg aufbewahrt werden. Seine Geschichte reicht bis ins ausgehende 15. Jahrhundert zurück: Schon Eberhard im Bart sammelte Münzen antiker Kaiser und seiner Zeitgenossen. Gut ein Jahrhundert später wurde die württembergische Kunstkammer gegründet, in der sich auch bedeutende numismatische Bestände befanden. In den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs gingen große Teile der Stuttgarter Kunstkammer verloren, darunter auch fast alle Münzen und Medaillen.

Schon bald nach dem Westfälischen Frieden richtete Herzog Eberhard III. in Stuttgart wieder eine Kunstkammer ein. Besonders am Herzen lag ihm dabei die Münzen- und Medaillensammlung. Gerade die römischen Münzen waren für Eberhard III. von großem Interesse. Für die Dokumentation und den Ausbau dieser Bestände beschäftigte er mit Charles Patin einen der führenden Numismatiker seiner Zeit.

Die Geschichte des Kabinetts seit dem 19. Jahrhundert ist durch lange Amtsperioden seiner Betreuer und Betreuerinnen, wie Christoph Friedrich Stälin, Peter Goessler, Elisabeth Nau oder Ulrich Klein geprägt. In unterschiedlicher Schwerpunktsetzung gelang es ihnen, die Bestände beträchtlich zu erweitern. So konnten die Sammlung Unger (keltische Münzen und Prägungen der Völkerwanderungszeit) oder die Sammlung Braun von Stumm (hochmittelalterliche Münzen) erworben werden. Dazu kommen bedeutende Landesfunde wie der Marbacher Goldschatz mit über 1.000 Goldmünzen.

Heute werden im Münzkabinett des Landesmuseums Württemberg rund 180.000 Objekte bewahrt, vor allem Münzen und Medaillen, aber auch Papiergeld und Marken, Kameen und Gemmen, Siegelstempel und -abgüsse sowie Orden und Ehrenzeichen. Ein Fo-

kus liegt auf den Münzen und Medaillen, die auf heute württembergischem Gebiet geprägt oder gefunden wurden. Dazu zählen insbesondere die Münzen und Medaillen der Grafen, Herzöge, Kurfürsten und Könige von Württemberg. Auf dem Gebiet der zeitgenössischen Medaillenkunst sammelt das Stuttgarter Münzkabinett insbesondere die Werke des Baden-Badener Medailleurs Victor Huster.

Zwei Ausstellungen im Alten Schloss in Stuttgart zeigen Münzen und Medaillen. Im zweiten Obergeschoss präsentiert die Schausammlung *Legendäre Meisterwerke. Kulturgeschichte(n) aus Württemberg* numismatische Exponate von keltischen Münzen bis zu Medaillen des frühen 20. Jahrhunderts. Einen Schwerpunkt bilden Schatzfunde aus dem ausgehenden 3. Jahrhundert n. Chr. und aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs. Das erste Geschoss des Alten Schlosses beherbergt die Schausammlung *Wahre Schätze*. In der Ausstellungseinheit zur württembergischen Kunstkammer ist der Münzen- und Medaillensammlung ein eigener Raum gewidmet, in dem rund 250 numismatische Objekte zu sehen sind.

Von verschiedenen Stellen der Landes- und Kreisarchäologie wird das Münzkabinett im Landesmuseum Württemberg immer wieder zur Bestimmung mittelalterlicher und neuzeitlicher Fundmünzen



Graf Eberhard V. von Württemberg, „Palmbaumschilling“, 1494



Victor Huster, Jubiläumsmedaille 150 Jahre Landesmuseum Württemberg, 2012

aus dem Land einbezogen. Um einen digitalen Zugriff auf Altfunde zu ermöglichen, wurden vor einigen Jahren zu etwa 700 württembergischen Münzfunden des Mittelalters und der Neuzeit Angaben zu Fundort, -umfang, -umständen, -datierung, Klassifizierung und Datierung der gefundenen Münzen, Aufbewahrungsort und Literatur online ausgespielt. Diese Regesten sind über den digitalen Fundkatalog der Numismatischen Kommission abrufbar: <https://numismatische-kommission.de/fundkatalog/fundkomplexe-de>.

Landesmuseum Württemberg

Altes Schloss
Schillerplatz 6
70173 Stuttgart

Öffnungszeiten:

Dienstag–Sonntag | 11–17 Uhr
Montags geschlossen

Tel. +49 711 89535111

Mail: info@landesmuseum-stuttgart.de

Internet:

<https://www.landmuseum-stuttgart.de>

Instagram: #lmwstuttgart

Staatliche Münzsammlung München

Martin Hirsch

In München hat man am Herzoglichen Hof schon vor fast 500 Jahren Münzen gesammelt. Die Sammlung wurde zu einer Schatzkammer der menschlichen Kultur – von Kroisos bis Kleopatra, von Karl dem Großen bis zum Märchenkönig Ludwig II.

Der erste bayerische Herzog der als engagierter Münzsammler hervortrat, war Albrecht V. (1550–1578). 1552 erhielt er vom Zollner von Wasserburg „heidnische Münzen“, die bei Grabungsarbeiten in der Nähe von Kloster Attel am Inn aufgefunden worden waren. Als früher Verwahrungsort kommt das Schatzgewölbe in Frage, das sich im ehemaligen Silberturm der Neuveste befunden haben dürfte. 1563 befahl Albrecht V. den Bau des Marstall- und Kunstkammergebäudes. In dem in Renaissanceformen errichteten und der Residenz benachbarten Palast ließ er die Münzen unweit seiner Goldschmiedearbeiten verwahren. Mehrere Gelehrte durften in der Kunstkammer arbeiten und 1598 erfolgte die erste Inventarisierung. Nach dem Dreißigjährigen Krieg scheinen die Münzen wieder in den Kernbau der Residenz gebracht worden zu sein. Die wittelsbachischen Fürsten sorgten dafür, dass sie in kostbaren Schränken untergebracht wurden. Um 1620 entstand ein Münzschrein aus Elfenbein und Lapislazuli. Ein Residenzinventar von 1704 nennt einen „Kasten von Indianischer arbeit“, ein japanisches Lackmöbel, in

dem über tausend Münzen verwahrt wurden.

Die unruhigen Zeiten der Napoleonischen Kriege und der Säkularisation erbrachten Zuwächse. Denn aus der Verbindung der pfälzischen und altbayerischen Sammlungen der Wittelsbacher und durch die Überführung ehemals klösterlicher Sammlungen nach München mehrte sich der Besitz. Ordnen und Erforschen wurden so komplexe Aufgaben, dass mit Johann Casimir Häfelin 1781 erstmals ein Direktor bestellt wurde. Die Sammlung wurde in den Folgejahren der Akademie der Wissenschaften angegliedert und war im Alten Akademiegebäude untergebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Entschluss gefasst, sie wieder in der Münchner Residenz zu zeigen, wo sie als eines der Staatlichen Museen Bayerns besteht. Heute zählt die Sammlung mehr als 300.000 Objekte. Das Museum präsentiert eine Auswahl von Münzen, Medaillen und Gemmen aller Zeiten und Teile der Welt. Zu den Schwerpunkten der Sammlungen gehören die Münzen der bayerischen und pfälzischen Linie des Hauses Wittelsbach, zu denen auch die bayerischen Geschichtstaler König Ludwigs I. (1825–1848) zählen. Unter den Medaillenbeständen sind zum einen die deutschen Renaissance-medailen zu nennen – ein Bestand, den Georg Habich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aufbaute und in seinem mehrbändigen Werk „Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts“ dokumentierte. Zum anderen ist die moderne Medaillenkunst von großer Bedeutung: Im Jahr 1988 war die Staatliche Münzsammlung



Im großen Ausstellungsraum der SMM

an der Gründung des „Künstlerkreises der Medailleure München“ mitbeteiligt, der die Medaillenkunst wiederbelebte und neu definierte.

Die Staatliche Münzsammlung München unterhält weltweite Kontakte, die Forschungen, Zusammenarbeiten und Ausstellungen ergeben. Im Herbst 2025 findet die Weltausstellung moderner Medaillen in München statt. Interessierten steht die Bibliothek zu Verfügung, ihnen können auch Stücke des Depots vorgelegt oder Untersuchungen für sie durchgeführt werden.



Zugang zur Staatlichen Münzsammlung München in der Residenz von der Residenzstraße aus

Staatliche Münzsammlung München

Residenzstraße 1, Residenz

Eingang Kapellenhof

80333 München

Öffnungszeiten:

Dienstag–Sonntag | 10–17 Uhr

Montags geschlossen

Ostermontag und Pfingstmontag geöffnet

Kontakt:

Tel. +49 89 227 221

Mail: info@staatliche-muenzsammlung.de

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Matthias Nuding



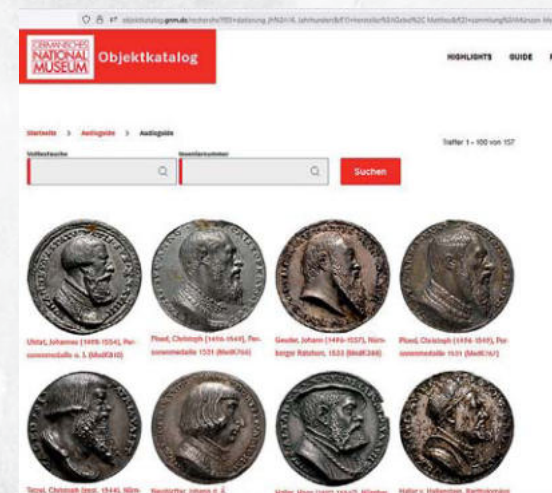
Denkmalgeschützter Studiensaal, 1960–1964
erbaut und eingerichtet von Sep Ruf (Foto: GNM)

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg wurde 1852 mit dem Auftrag gegründet, die kulturgeschichtlichen Zeugnisse des deutschen Sprachgebiets zu dokumentieren. Damit sollte die politisch zersplitterte Nation wenigstens einen ideellen Orientierungspunkt erhalten. Der im Anklang an das Fach Germanistik gewählte Museumsname drückt diesen Bezug aus.

Von Anfang an gehörten Münzen und Medaillen zu den Schwerpunkten. Da man auf keine vorhandene Sammlung aufbauen konnte wie etwa die fürstlichen Münzkabinette in den Residenzstädten, musste man die Bestände nach und nach durch Ankäufe, Schenkungen, Tausch und Leihgaben zusammentragen. Eine prägende Figur war 1862–1866 der Numismatiker Albert Erbsen (1840–1890), dessen Ablagesystematik der Münzen nach den Reichskreisen sich im Kern bis heute erhalten hat. Auch wenn die programmgemäße, aber nicht unbedingt erkenntnisfördernde Beschränkung auf das Gebiet innerhalb der (historischen) Sprachgrenzen schon seit langer Zeit mit der sachlich gebotenen Flexibilität ausgelegt wird, hat das Nürnberger Münzkabinett bis heute den Charakter einer deutschen Spezialsammlung behalten.

Mittlerweile umfasst es etwa 200.000 Objekte, vorwiegend aus dem Mittelalter und der Neuzeit. Neben Münzen und Medaillen zählen dazu auch Geldscheine, Marken, Abzeichen, Rechenpfennige, Siegel- und Prägestempel, Spielgeld, Gemmen, Orden und Ehrenzeichen. Innerhalb des überregional ausgerichteten Profils bilden Nürnberg und seine Umgebung den herausragendsten Schwerpunkt, nicht zuletzt weil im Museum auch die numismatische Sammlung der ehemaligen Reichsstadt deponiert ist. Dass diese seit dem Spätmittelalter im Münzwesen und seit der frühen Neuzeit in der Medaillenkunst zu den wichtigsten Zentren im Reich gehörte, bildet sich in den Beständen eindrucksvoll ab. Gut 300 illustrative Stücke sind in die Dauerausstellung des Museums eingebunden, die meisten anderen können im Studiensaal zur Betrachtung vorgelegt werden. Daneben wird mit Hochdruck an der Digitalisierung gearbeitet, für die 2018 eigens eine Stelle geschaffen wurde. Über ein Zehntel der numismatischen Bestände lässt sich bereits im elektronischen Objektkatalog – also sozusagen in einem virtuellen Studiensaal – sichten, davon mehr als die Hälfte bebildert. Einstweilen sind die Daten allerdings noch nicht in einem numismatischen Verbundkatalog recherchierbar. Als kulturhistorisches Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft untersucht das Germanische Nationalmuseum auch selbst die eigene Sammlung; die Ergebnisse werden in Ausstellungen und Veröffentlichungen publik gemacht.

In der Numismatischen Kommission vertreten ist das Nürnberger Münzkabinett seit 1970, anfangs in Person des numismatisch engagierten Museumsarchivars Ludwig Veit (1920–1999). Obwohl das Haus keine Landeseinrichtung ist, sondern eine öffentliche Stiftung mit grenzüberschreitendem Sprengel, stellt es seither als zweite große numismatische Sammlung in Bayern einen der beiden Landesvertreter in der Kommission. In der Praxis ergeben sich angesichts des Bestände Profils innerhalb Bayerns be-



Online-Objektkatalog des Germanischen Nationalmuseums (9.9.2025)

sonders in den umliegenden Regionen Franken und Oberpfalz Kontakte. Mit dem Medaillen-Experten Hermann Maué (geb. 1943) als stellvertretendem Vorsitzenden war das Nürnberger Münzkabinett 2002–2008 im Vorstand der Kommission präsent. Bisher dreimal – 1978, 2002 und 2007 – fanden deren Jahresversammlungen in Nürnberg statt. 2007 boten der 20. Deutsche Numismatikertag und das 125-jährige Jubiläum des örtlichen Vereins für Münzkunde der Zusammenkunft einen besonderen Rahmen.

Germanisches Nationalmuseum, Münzkabinett

Kornmarkt 1
90402 Nürnberg

Tel. +49 911 1331-228, -250
Mail: archive@gnm.de

Internet:

<https://www.gnm.de/>
<https://objektkatalog.gnm.de/>

Studiensaal: Di.–Fr. 9.00–16.00 Uhr
(Voranmeldung erforderlich)

Das Berliner Münzkabinett im Bode-Museum

Archiv, Forschungsinstitut und Museum

Bernhard Weisser

Wer sich vom Wasser her der Nordspitze der Berliner Museumsinsel nähert, erblickt das Bode-Museum, das seit 1904 die architektonische Krone der seit 1999 als UNESCO-Welterbestätte ausgewiesenen Gesamtanlage bildet. In diesem Gebäude befindet sich von Beginn an das Münzkabinett, die größte Münzsammlung in Deutschland. Um einen 50 m langen großen Tresor gruppieren sich die Bibliothek, Archiv, Restaurierungswerkstatt, Studien- und Vortragssaal sowie die Räume der Mitarbeitenden. Dieses funktionale Bauensemble ist seit 2006 saniert und bietet beste Arbeitsbedingungen für derzeit 23 Personen (unter Einschluss von Ehrenamtlichen und Projektmitarbeitern). Die über 540.000 Objekte umfassende Universal-Sammlung gehört weltweit zu den fünf bedeutendsten Einrichtungen ihrer Art. Zurückgehend bis zur Kunstkammer im Schloss unter Kurfürst Joachim II. (Regierungszeit 1535–1571), ist der Aufstieg zur heutigen Bedeutung wesentlich dem 19. Jahrhundert zu verdanken. Julius Friedländer (1813–1880), der seit 1840 als erster promovierter Numismatiker im Königlichen Museum arbeitete, sorgte dafür, dass die numismatische Abteilung im Jahr 1868 in den Museumsrang erhoben wurde. Friedländer entwickelte das Münzkabinett zu einem Forschungsinstitut weiter, das seit dieser Zeit auch in

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und an der Berliner Universität wirkt. Sammlungs- und Forschungsschwerpunkte bilden derzeit die antiken griechischen Münzen, die Münzen des ostfränkisch-deutschen Reiches von 843 bis 1125, Brandenburg/Preußen sowie die Medaillenkunst seit der Renaissance. In fast allen anderen numismatischen Themenfeldern ist das Münzkabinett ebenfalls die beste oder zumindest zweitbeste Sammlung in Deutschland. Die jährlichen Neuerwerbungen bieten Ergänzungen und Erweiterungen des Sammlungsprofils. Als Museum mit Ausstellungen in verschiedenen Häusern auf der Museumsinsel reagiert das Münzkabinett agil auf die Entwicklungen der sich transformierenden Gesellschaft. Wesentliche Ursache hierfür ist eine vernetzte Arbeitsweise, nicht nur innerhalb der Einrichtung. Alle Kuratoren (derzeit Karsten Dahmen, Johannes Eberhardt, Patrick Breternitz, Bernhard Weisser) engagieren sich für das Verbundprojekt ikmk.net, aber auch in der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst, an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, im Internationalen Numismatischen Rat und bei verschiedenen Wettbewerben mit numismatischem Bezug.



Ansicht des Großen Tresors des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz / Monika Fielitz)

Seit der Wiedervereinigung vertritt das Münzkabinett das Land Berlin in der Numismatischen Kommission. Zeitweilig wurde auch das Land Brandenburg durch den damaligen Direktor Bernd Kluge vertreten, der den Fundkatalog für Brandenburg, zusammen mit Burkhardt Schauer, energisch vorantrieb. Themen des Münzkabinetts in der Numismatischen Kommission in den letzten fünf- und zwanzig Jahren waren die digitale Transformation, internationale Zusammenarbeit, Provenienzforschung, Fälschungsfragen sowie die zeitgenössische Medaillenkunst und Münzprägung in Deutschland.

Staatliche Museen zu Berlin – Münzkabinett

Direktor Prof. Dr. Bernhard Weisser

Besucherzugang:

Am Kupfergraben 1 (Monbijoubücke)
10178 Berlin

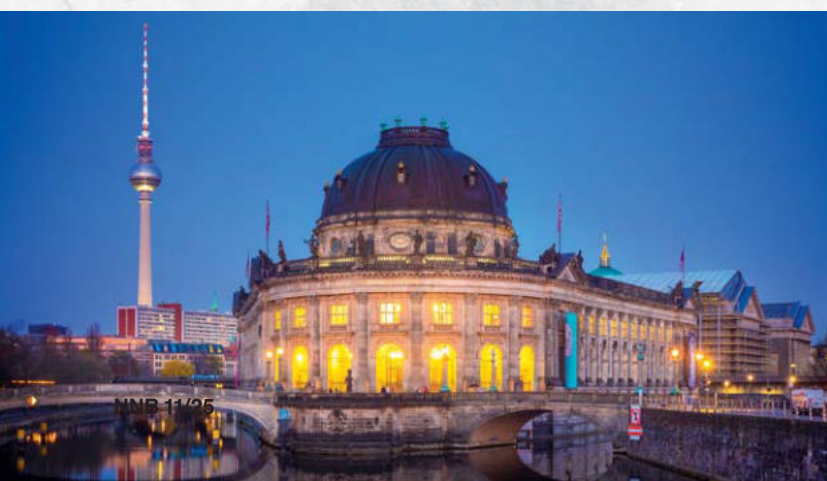
Postanschrift:

Geschwister-Scholl-Str. 6
10117 Berlin

Tel. +49 30 266425400

Internet:

<https://ikmk.smb.museum>



Außenansicht des Bode-Museums
(© Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker)

Focke-Museum Bremen

Karin Walter

Die nahezu 1000-jährige Münzhoheit Bremens endete am 1. Juli 1872, die bis dahin entstandene Münzvielfalt war vergleichsweise überschaubar. Carl Emanuel Schellhass' (1788–1864) ausgeprägter Sammlungstätigkeit ist es zu verdanken, dass 1.218 in Bremen geprägte Münzen zusammengetragen werden konnten. Es ist eine der vollständigsten Münzsammlungen, die es von deutschen Städten mit Münzhoheit gibt. 1870 kam diese in städtischen Besitz, und der numismatisch interessierte Kaufmann Hermann Jungk (1834–1902) ordnete sie beginnend mit den ältesten aus dem 11. Jahrhundert überlieferten Exemplaren chronologisch und beschrieb sie detailliert. Die teilweise auch gezeichneten Exemplare veröffentlichte er zusammen mit den Bremer Medaillen erstmals 1875 in der seitdem immer wieder aufgelegten Publikation „Die Bremischen Münzen“. Seine vorgenommene Klassifizierung, abgekürzt mit Jungk und einer laufenden Nummer, ist bis heute für die Einordnung Bremischer Münzen gültig. Die Schellhass'sche Münzsammlung gelangte zunächst in den Sammlungsbestand des Bremer Gewerbemuseums. Seit der Fusionierung dieser Institution mit dem Historischen Museum der Stadt zu dem seit 1924 umbenannten Focke-Museum ist sie dort untergebracht und bis heute erhalten geblieben. Da es sich um den größten Sammlungsbestand im Land Bremen handelt, vertritt der oder die jeweils im Museum für diesen Sammlungsbereich zuständige Kurator/Kuratorin das Land Bremen in der Numismatischen Kommission der Länder. Nennenswerte Erweiterungen des Bestandes erfolgten durch drei Schatzfunde: Die älteren Münzen stammen aus dem bislang größten in Niedersachsen, in der Nähe von Bremervörde, 1928 zufällig entdeckten Schatzfund. Etwa 500 der über 14.000 Münzen aus dem Zeitraum 1195 bis 1225, die sich in zwei Tongefä-

ßen in einem Acker in Bokel vergraben fanden, kamen ins Focke-Museum. Es handelt sich dabei um die vor allem in Niedersachsen verbreiteten Hohlpfennige oder Brakteaten.

Bereits 1887 gab es im Bremer Stadtgebiet unweit des Bahnhofs einen Hortfund. Geborgen wurde dabei ein Krug mit 1017 Silbermünzen aus dem norddeutschen Raum aus der Zeit um 1350 bis 1403, der etwa zur Hälfte ins Museum kam. Darunter auch 324 der ab 1369 in Bremen geprägten Schwarzen. Diese schweren Pfennige im Wert von drei Hohlpfennigen wurden in großer Menge produziert und waren bis ins 15. Jahrhundert das alltägliche Bremer Währungsgeld. Ein weiterer Fund 1897 in der Bremer Sögestraße umfasste 164 Brakteaten, die bereits vor 1925 ins Museum gelangten.

Die numismatische Sammlung des Focke-Museums, des Bremer Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, wird in keinem eigenen Kabinett präsentiert, sondern ist im Schaumagazin und in den ständigen Sammlungsausstellungen zur Landesgeschichte und zur Archäologie integriert. Eine neue Präsentation der Sammlungsausstellung ist gerade in Vorbereitung. Durch Inklusions- und Kin-

derangebote, Tastmodelle und Münzfrottagen sollen nun gezielt weitere Besucherkreise für die Numismatik begeistert werden. Diese Angebote wurden in Zusammenarbeit mit einem inklusiven Beirat erarbeitet.

Bei Grabungen im Land Bremen entdeckt die Bremer Landarchäologie immer wieder vereinzelt Fundmünzen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Focke-Museum, die jeweilige Leitung betreut in Personalunion als Kurator/Kuratorin auch den archäologischen Sammlungsbestand des Museums, ist der kollegiale Austausch darüber gewährleistet.



Erzbischöflich bremischer Pfennig (Denar) der Zeit Kaiser Heinrichs II. (1014–1024)



Johann Blum (1599–1689), Roland-Medaille, Rückseite: Ansicht der Stadt, 1640

**Focke-Museum. Bremer Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte**

Stiftung des öffentlichen Rechts
Schwachhauser Heerstraße 240
28213 Bremen

Tel. +49 421 699600-0

Mail: post@focke-museum.de

Internet:

<https://www.focke-museum.de>

Münzkabinett Hamburg

Lili Reyels und Ralf Wiechmann

Das Münzkabinett in Hamburg gehört zu den ältesten musealen Einrichtungen der Stadt und geht bis ins 17. Jahrhundert zurück. Vor über 300 Jahren war die Sammlung in der Stadtbibliothek als Teil eines Kuriositätenkabinetts untergebracht. Später kam die Münzsammlung der 1619 gegründeten Hamburger Bank hinzu und nach einer Zwischenstation in der Kunsthalle, in der die antiken Münzen und Kunstmedaillen verblieben, gelangte das Kabinett 1920 in das 1922 neu eröffnete Museum für Hamburgische Geschichte.

In der Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg bis zur Deutschen Wiedervereinigung gestalteten bedeutende Forscherpersönlichkeiten aus dem Münzkabinett heraus die Entwicklung der numismatischen Kommission der Länder wesentlich mit. Walter Hävernack, der Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, war nicht nur der Initiator der Numismatischen Kommission der Länder, sondern wurde auch 1950 ihr erster Vorsitzender. Im Museum war bis 1993 auch der von der Kommission betreute zentrale Fundkatalog untergebracht.

Die numismatische Bibliothek des Münzkabinetts hat einen überregional bedeutenden Fachbestand von aktuell rund 23.600 Bänden. In dem im Jahr 1922 eröffneten Neubau des Museums tagt seitdem der im Jahr 1904 gegründete Verein der Münzenfreunde in Hamburg.

Die Sammlung des Münzkabinetts besteht aus ca. 55.000 Objekten und enthält u. a. Münzen, Medaillen, Papiergeld, Münzstempel und Münzwaagen. Schwerpunkte liegen bei den Erzeugnissen der Münzstätte Hamburg, den Prägungen des 10. und 11. Jahrhunderts, den Münzen des Wendischen Münzvereins sowie bei den Talern der frühen Neuzeit. Die sogenannten Scharfrichterpfennige sind eine hamburgische Besonderheit. In die Sammlung sind auch einige hochkarätige Privatsammlungen eingeflossen, beispielsweise die Sammlung „Pestilentia in nummis“ des ehemaligen Präsidenten der Gesundheitsbehörde Ernst Pfeiffer sowie die herausragende Kollektion von Talern des Johann Melchior Goeze. Von 1994 bis 2024 leitete Ralf Wiechmann das Münzkabinett. Er setzte die Tradition der Beforschung der mittelalterlichen Münz- und Geldgeschichte Norddeutschlands und Skandinaviens fort und kuratierte nicht nur die Bereiche Mittelalter und Frühe Neuzeit in der alten Dauerausstellung, sondern auch in der neuen Ständigen Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte, welche 2028 eröffnen soll.

Aktuell befindet sich das Museum für Hamburgische Geschichte inmitten wichtiger Veränderungen, um den wachsenden Anforderungen in der Zukunft standhalten zu können. Ziele der Modernisierung sind mehr Zugänglichkeit, Inklusion, Denkmalschutz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit, Digitalität, Diversität und Partizipation. All diese Aspekte sind von großer Bedeutung. Sie müssen miteinander in Einklang gebracht und in den Museumsalltag integriert werden.

Johann Reteke, Doppelter Admiraltätsportugaleser mit Stadtansicht und Konvoischiffen



Kurfürst Joachim I. Nestor von Brandenburg, Taler 1522



In diesem Zusammenhang wird auch die neue Ständige Ausstellung inhaltlich und gestalterisch vollkommen modernisiert und neu gestaltet. Das Museum lädt dazu ein, die Geschichte der Stadt gemeinsam zu reflektieren. Historische Ereignisse werden mit aktuellen Fragestellungen verbunden. Im chronologisch-thematisch angelegten Rundgang beispielsweise wird im Raum „Bank und Börse“ ein faszinierender Blick auf die reiche numismatische Sammlung des Münzkabinetts mit seinen regionalen, internationalen und zeitgenössischen Bezügen gegeben. Die Objekte sind eingebettet in die Erzählung der Hamburger Börse, 1558 von der Hamburger Kaufmannschaft nach Antwerpener Vorbild gegründet und durch die erhaltenen steinernen Börsenlöwen repräsentiert.

Museum für Hamburgische Geschichte

Münzkabinett

Holstenwall 24

20355 Hamburg

Tel. +49 40 428132805

Internet:

<https://www.shmh.de/museum-fuer-hamburgische-geschichte/>

Fachbereichsleitung Sammlungen und Münzkabinett: Dr. Lili Reyels

Öffnungszeiten: bis voraussichtlich Ende 2028 wegen Modernisierung des Museums für Hamburgische Geschichte nicht zugänglich



Historisches Museum Frankfurt

Christina Bach



Krönungsklippe von Ferdinand II., 1619, aus der Sammlung des Ernst Lejeune

Das Bundesland Hessen wurde in der Numismatischen Kommission der Länder bis vor Kurzem durch Dr. Antje Scherner als Betreuerin des Kasseler Münzkabinetts und durch Dr. Frank Berger als Zuständigem für das Fachgebiet „Kommunale Münzkabinette“ vertreten. Als Nachfolgerin für Herrn Berger wurde Frau Simone Voigt bei der Jahrestagung der NK im Mai in Halle einstimmig gewählt. Nach Frau Scherners Ausscheiden aus der NK durch ihren Antritt als neue Direktorin der Skulpturensammlung und des Museums für Byzantinische Kunst, trat Christina Bach vom Historischen Museum Frankfurt ihre Nachfolge als Landesvertreterin für Hessen an. Der Betreuung der numismatischen Sammlung des Historischen Museums Frankfurt fällt damit eine verantwortungsvolle Aufgabe zu, welcher sie sich mit großem Engagement annimmt: in Forschung, Sammlung und Öffentlichkeit.

Die Geschichte des Münzkabinetts Frankfurt beginnt 1749 mit einem markanten Ereignis: Katharina von Barckhaus schenkte der Stadt Frankfurt ihre Münzsammlung, bestehend aus 3.296

griechischen und römischen Münzen. Damit war der Grundstein für die heutige Sammlung gelegt.

Seitdem wurde die Sammlung durch zahlreiche Ankäufe und Schenkungen erheblich erweitert: Heute umfasst sie mehr als 150.000 numismatische Objekte. Der Bestand deckt den gesamten numismatischen Bereich ab: Antike Münzen (Griechen, Römer), Mittelalter, Neuzeit, Medaillen, Geldscheine, Notgeld, Orden, Zeichen und Token sowie prämonetäre Zahlungsmittel. Besonders markant ist die Frankfurt-Abteilung: Sie enthält nahezu lückenlos alle in Frankfurt geprägten Münzen und Geldscheine – vom Pfennig Karls des Großen bis zum Euro.

Ein Schwerpunkt liegt auf Medaillen und Gedenkstücken zu Frankfurter Ereignissen und Personen, vor allem zu den Kaiserkrönungen. Außerdem besitzt das Kabinett eine Reihe von Prägestempeln, die den Münz- und Medaillenherstellungsprozess dokumentieren. Des Weiteren enthält die Sammlung Prägungen aller Münzstände im deutschen Raum. Sie konnte 1939 von dem Frankfurter Kaufmann Ernst Lejeune erwor-

ben werden und war die bedeutendste Privatsammlung deutscher Münzen weltweit. Hier liegt der Schwerpunkt im Rhein-Main-Gebiet mit exzellenten Reihen der Münzen von Hessen, Hanau, Friedberg, Mainz, Solms und Sayn.

Die aktuellen Themen der Münzsammlung behandeln Frankfurt als europäischen Finanzplatz. Dieser schöpft seine Tradition einerseits aus der seit 1241 gegründeten Frankfurter Messe und den hiesigen Kaiserkrönungen; andererseits aus der Rolle der Frankfurter Börse und den aus ihr hervorgegangenen Finanzinnovationen der letzten Jahrhunderte.

Um einer musealen (numismatischen) Darstellung Frankfurts als Finanzplatz gerecht zu werden, ist das Museum im steten Kontakt mit anderen dafür wichtigen Institutionen wie der Bundesbank, der EZB, dem Auktionshaus Peus, der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte, der Numismatischen Gesellschaft Frankfurt, dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen und nicht zuletzt mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften der Goethe Universität. Die Professorin Fleur Kemmers ist dort unter anderem zuständig für Archäologie von Münze, Geld und von Wirtschaft in der Antike und organisiert maßgeblich den nächsten Internationalen Numismatischen Kongress, welcher 2027 in Frankfurt stattfinden wird.

Historisches Museum Frankfurt, Ansicht aus der derzeitigen Dauerausstellung, Münzenreich, 4000 Münzen in Vitrinen



Historisches Museum Frankfurt

Saallohof 1

60311 Frankfurt am Main

Internet:

<https://historisches-museum-frankfurt.de/de>

Online-Sammlung:

<https://historisches-museum-frankfurt.de/de/online-sammlung> (Numismatik)

Kontakt:

christina.bach@stadt-frankfurt.de

Das Münzkabinett des LVR-Landesmuseums Bonn

Claudia Klages

Das seit über 200 Jahren bestehende Landesmuseum Bonn, heute „LVR-Landesmuseum Bonn“, birgt die größte Sammlung im Rheinland geprägter sowie gefundener Münzen aus mehr als 2000 Jahren Geldgeschichte, römische, fränkische und neuzeitliche Münzwagen, Probiersteine, Münzschmuck, Münzschatzgefäße, Papiergeld, einen großen Bestand an Medaillen und Plaketten aus den Kölner Werkschulen (1926–1971) sowie andere Objekte aus dem Bereich der Numismatik. Der Bestand an Münzen wuchs vor allem durch die Grabungsaktivitäten der Bodendenkmalpflege auf heute über 100.000 numismatische Objekte an.

Gleich anderen Sammlungsbereichen des Bonner Museums ist die Numismatik auf die heutigen Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf, Köln und – bis 1945 – Koblenz beschränkt. Innerhalb dieses Gebietes beginnt die Münzgeschichte mit keltischen und keltogermanischen Münzen um 100 v. Chr., vertreten u. a. durch bedeutende Schatzfunde wie dem Schmuck- und Münzdepot von Hambach-Niederzier und den Münzen von Lohmar-Grünenborn. Die ehemalige star-

ke Präsenz der Römer am Rhein-Limes ist der Grund dafür, dass römische Zahlungsmittel den mit Abstand größten Anteil an Objekten der numismatischen Sammlung im Bonner Münzkabinett ausmachen. Die Hauptfundorte befanden sich in den Bereichen römischer Lager, Siedlungen und Landgüter, beispielsweise in Xanten, Neuss und Bonn sowie in der Lössbörde. Zahlreiche Schatzfunde belegen die Zeit des Gallischen Sonderreiches im Rheinland. Auch die Statuen- bzw. Schmelzreste und Münzteilfabrikate aus einer Münzfälscherwerkstatt in Hambach gehören in diese Zeit. Aus dem südlichen Mittelrheingebiet stammt der etwas später datierende, umfangreiche Follesschatzfund von Spay, ein markanter Reflex der diocletianischen Münzreform und ein numismatisches Highlight der Sammlung. Den nächsten wichtigen und in dieser Art einzigartigen Sammlungsfocus stellen die Münzen aus dem Erzstift Köln dar.

Informationen zu den Fundmünzen finden sich in den Bonner Jahrbüchern, der Reihe „Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland“ sowie den Veröffentlichungen der Liebenstein-Gesellschaft im NNB (MFRP). Zukünftig werden ausgewählte Exponate der Münzsammlung an mehreren Stellen in der neuen archäologischen Abteilung der Dauerausstellung präsentiert, teilweise unterstützt durch moderne Vermittlungsformate.

Reste der Münzfälscherwerkstatt von Hambach, spätes 3. Jh. n. Chr. Foto: J. Vogel, LVR-LMB



Münzschatz von Ney-Dieler, um 1607 vergraben. Foto: G. M. Forneck



Rheinisches Landesmuseum für Archäologie,
Kunst- und Kulturgeschichte
Colmantstr. 14–16
53115 Bonn

Tel. +49 228 2070249
Fax +49 228 2070199

Dr. Claudia Klages
Mail: Claudia.klages@lvr.de

Öffnungszeiten des Museums:
Dienstag–Sonntag | 11–18 Uhr

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum in Münster

Stefan Kötz

Das Münzkabinett des LWL-Museums für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum in Münster ist eines der typischen „Landesmünzkabinette“ an den traditionellen Mehrspartenhäusern der deutschen Landesmuseen. Seit 1825, als die soeben gegründete Abteilung Münster des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens damit begann, für ihr Museum auch Münzen und Medaillen zu sammeln, ist der Bestand auf über 100.000 Stücke angewachsen. 1907 wurden die kulturhistorischen und landeskundlichen Vereinssammlungen an das 1905 errichtete und 1908 eröffnete Landesmuseum der Provinz Westfalen überführt. Zusammen mit der Kunstsammlung des 1831 gegründeten Westfälischen Kunstvereins bilden sie so einen der zwei Grundpfeiler noch des heutigen Museums.

Als Universalsammlung werden alle Epochen und Räume in der Geschichte von Münze und Geld abgedeckt, der Schwerpunkt aber liegt seit jeher auf Westfalen und Nachbargebieten. Doch auch die griechische und römische Antike, das europäische Mittelalter – besonders die Karolingerzeit des 8./9. Jahrhunderts und die Epoche des 10. bis 12. Jahrhunderts – und die Frühe Neuzeit, Medaillen aller Jahrhunderte, Papiergeld, Marken, Wertpapiere, Prägestempel, Siegel und Siegelstempel sowie Bleiplomben sind in beträchtlichem Maße vertreten. Hinzu kommen eine exzellente Fachbibliothek und eine umfangreiche Fotothek. Partner in Münster sind die Forschungsstelle Antike Numismatik der Universität, das Stadtmuseum und der Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete e. V.

Der Kurator für das Münzkabinett ist zugleich Referent für Münzfundpflege bei der LWL-Archäologie für Westfalen. Die Funde stammen insbesondere von Sondengehenden, mit denen traditionell eng kooperiert wird. Seit 2022 lagern Fundmünzen im Eigentum der Archäologie im Zentralen Fundarchiv, doch gibt es



Rossen Andreev, Münster-Medaille mit Darstellung des Foyers des Museums, 2019, Dm. 110 mm. Foto: Staatliche Münzsammlung München/Sergio Castelli, Abb. verkleinert

bedeutende Bestände weiterhin auch im Museum, denn Münzfunde gehörten bereits seit 1825 selbstverständlich zum Sammlungsauftrag des Altertumsvereins und dann des Landesmuseums dazu. Das Modell „Landesnumismatik“, d. h. die integrale numismatische Erfassung eines Raumes auf den zwei Säulen Museumssammlung und Münzfundpflege, ist so für Westfalen-Lippe gewahrt.

Das Münzkabinett hat sich unter Peter Berghaus (1919–2012), Kustos von 1950 bis 1978, und Peter Ilisch (1947–2023), Kustos von 1979 bis 2012, weit über Westfalen und Deutschland hinaus als numismatische Forschungsstelle etabliert. Berghaus war 1950 Gründungsmitglied der Numismatischen Kommission als Landesvertreter für Nordrhein-Westfalen/Landesteil Westfalen-Lippe; 1980 folgte Ilisch, der von 1999 bis 2001 auch Zweiter Vorsitzender war. In der Kommission hat sich Berghaus seit den 1950er bis in die frühen 1990er Jahre besonders um das Projekt „Corpus numorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt“ in Kooperation mit der Königlich Schwedischen Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer verdient gemacht. Ilisch hat dann ab 1996 zusammen mit Stanisław Suchodolski und Mateusz Bogucki vom Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften das

Projekt „Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen“ durchgeführt; die fünf Inventar-Bände für die Zeit von ca. 800 bis ca. 1150 erschienen 2013 bis 2017. So hat das Münzkabinett in Münster über Jahrzehnte maßgeblich zum fundnumismatischen Schwerpunkt der Kommissionsarbeit beigetragen. Der Stelleninhaber und Landesvertreter seit 2014 engagiert sich aktuell vor allem in der Nachwuchsstiftung und der Gitta-Kastner-Forschungsstiftung der Kommission.

Stefan Kötz, M. A.
Landesvertreter für Nordrhein-Westfalen/
Landesteil Westfalen-Lippe

Kurator Münzkabinett
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Museum für Kunst und Kultur,
Westfälisches Landesmuseum
Domplatz 10
48143 Münster

Tel. +49 251 5907-258
Mail: stefan.koetz@lwl.org

Internet:
<https://www.lwl-museum-kunst-kultur.de/de>

Referent Münzfundpflege
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Archäologie für Westfalen
An den Speichern 7
48157 Münster

Tel. +49 251 591-8806
Mail: stefan.koetz@lwl.org

Internet:
<https://www.lwl-archaeologie.de/de/>

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Lars Blöck

Die Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in der Numismatischen Kommission der Länder wird von der 2007 gegründeten Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) übernommen. Die GDKE ist eine obere Landesbehörde und unmittelbar dem Ministerium des Innern und für Sport nachgeordnet. Sie vereint neben der Direktion Landesarchäologie die Direktionen Landesdenkmalpflege, Landesmuseum Koblenz, Landesmuseum Mainz, Rheinisches Landesmuseum Trier und Burgen, Schlösser, Altertümer sowie Stabsstellen für zentrale Verwaltungs-, Marketing- und Bauaufgaben unter einem Dach. Mit den Direktionen Landesdenkmalpflege und Landesarchäologie ist die GDKE auch Denkmalfachbehörde des Landes Rheinland-Pfalz. Innerhalb der GDKE stellt die Direktion Landesarchäologie die rheinland-pfälzische Landesvertretung in der Numismatischen Kommission. Die Direktion Landesarchäologie ist als archäologische Denkmalfachbehörde für die Erfassung und Bearbeitung aller neu entdeckten Fundmünzen zuständig – sei es, dass diese bei staatlichen Maßnahmen wie z. B. Ausgrabungen zutage kommen oder dass sie von Privatpersonen im Rahmen der durch Nachforschungsgenehmigungen gesetzlich geregelten Suche nach Funden oder als Zufallsfunde entdeckt werden. Die Landesarchäologie besitzt eine Zentrale sowie vier Außenstellen, die in Speyer, Mainz, Koblenz und Trier ansässig sind. Jede Außenstelle der Landesarchäologie soll zumindest über eine Stelle für eine numismatisch versierte Fundbearbeitung verfügen. Der in der GDKE numismatisch fachwissenschaftlich Verantwortliche und Deputierte der Numismatischen Kommission, Dr. Lars Blöck, ist der Außenstelle Trier zugeordnet. Diese ist in den Räumlichkeiten des Rheinischen Landesmuseum Trier untergebracht. Das Museum besitzt eine der größten numismatischen Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland,

deren Wurzeln bis in das frühe 19. Jahrhundert zurückreichen. In dieser Zeit begann die „Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier“ mit der Anlage einer Münzsammlung, die in das 1877 gegründete Provinzialmuseum Trier (seit 1934: Rheinisches Landesmuseum Trier) überging. Durch die Übernahme weiterer Sammlungen sowie die archäologischen Aktivitäten des Museums, das bis zu seiner Eingliederung in die GDKE die für Trier und sein Umland zuständige Bodendenkmalpflegeeinrichtung war, vergrößert(e) sich die numismatische Sammlung beständig. Als herausragende Ensembles der Sammlung können beispielsweise das karolingerzeitliche Münzdepot Pillerheck, das eng mit den Aktivitäten der Numismatischen Kommission verbunden ist, sowie der 1993 entdeckte römische Goldmünzenschatz aus der Trierer Feldstraße angeführt werden, der mit seinen über 2500 Aurei das größte erhaltene Depot römischer Goldmünzen darstellt. Nicht zuletzt aufgrund seiner umfangreichen Sammlung war das Museum bei der Gründung der Numismatischen Kommission im Jahr 1950 als eine der rheinland-pfälzischen numismatischen Bearbeitungsstellen vorgesehen. Bis zur Eingliederung des Museums in die GDKE und der Einrichtung der Direktion Landesarchäologie vertrat der (Ober-)Custos der numismatischen Sammlung das Land in der Numismatischen Kommission.

Eines der vorrangigen Ziele der GDKE im Bereich der Numismatik ist eine Erfassung und Erschließung der Münzneufunde sowie der vorhandenen Bestände mit dem neuen Inventarisationsprogramm LIMeS, das über eine eigene



1993 in Trier entdeckter römischer Goldmünzenschatz
(Thomas Zühmer, GDKE, Rheinisches Landesmuseum Trier)

numismatische Abteilung verfügt. Die wissenschaftliche Bearbeitung der numismatischen Objekte erfolgt durch Kooperationen mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen.

Die Direktion Landesarchäologie der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) stellt als archäologische Denkmalfachbehörde die rheinland-pfälzische Vertretung der Numismatischen Kommission.

Internet:

<https://gdke.rlp.de/>

Landesvertreter:

Dr. Lars Blöck
Generaldirektion Kulturelles Erbe
Rheinland-Pfalz
Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Trier
Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee 1

Mail: lars.bloeck@gdke.rlp.de

Das Landesdenkmalamt Saarland

Christine van Hoof

In der Staatlichen Altertümersammlung des Saarländischen Landesdenkmalamts werden alle beweglichen Bodenfunde des Saarlandes aufbewahrt, archiviert und verwaltet. Aufgrund der wechselhaften politischen Geschichte des heutigen Saarlandes befinden sich jedoch nicht alle auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes gefundenen Münzen in diesem Depot. Als bedeutende zusätzliche Aufbewahrungsorte sind Trier und Speyer zu nennen. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges allerdings werden sämtliche numismatischen Funde im Denkmalamt gelagert, wichtige Neufunde und wissenschaftliche Publikationen zu Münzobjekten werden der Numismatischen Kommission angezeigt. Im personell sehr knapp ausgestatteten Landesdenkmalamt gibt es im Augenblick keine Beschäftigten mit spezifischer numismatischer Ausbildung. Einige Aufgaben wurden deswegen bis vor zwei Jahren von Mitarbeiterinnen am Lehrstuhl für Alte Geschichte von Prof. Dr. Schlange-Schöningen wahrgenommen, der selbst auch bis zum Jahr 2024 Mitglied in der Numismatischen Kommission war. 2025 wurde Christine van Hoof vom Landesdenkmalamt in die Numismatische Kommission berufen und beschäftigt sich seitdem ehrenamtlich u. a. mit der Aufnahme von Neufunden, deren Bestimmung und Interpretation. Zwei besonders interessante Stücke sollen an dieser Stelle gezeigt werden, deren Publikation in Kürze erfolgen wird. Zum einen ein antik gefälschter Aureus aus dem Vicus Wareswald bei Tholey, zum anderen eine Münze, die in einen Ziegel eingebakken und im Rahmen eines Fundkomplexes in Rehlingen-Siersburg entdeckt wurde. Beide sind aufgrund ihres Fundkontexts und ihrer materiellen Beschaffenheit besonders interessante Forschungsobjekte.



Antik gefälschter Aureus aus dem Vicus Wareswald bei Tholey ©Landesdenkmalamt Marco Kany



In einen Ziegel eingebakene Münze, entdeckt im Rahmen eines Fundkomplexes in Rehlingen-Siersburg ©Landesdenkmalamt Christine van Hoof

Das saarländische Landesdenkmalamt unter Leitung des Archäologen Simon Matzerath vereint Bau- und Bodendenkmalpflege unter einem Dach. Es ist in den Tagebauanlagen der ehemaligen Grube Reden untergebracht und setzt sich u.a. für den Schutz und Erhalt einzigartiger Zeugnisse der keltischen, römischen und mittelalterlichen Kulturlandschaften des Bundeslandes ein. Besonderes Gewicht liegt auf der Industriegeschichte, deren prägende Bauwerke für die Identität des Saarlandes von großer Bedeutung sind. Ein Höhepunkt war die Aufnahme der Völklinger Hütte in die UNESCO-Welterbeliste im Jahr 1994.

Internet:

https://www.saarland.de/lda/DE/organisation_der_denkmalpflege/landesdenkmalamt

Simon Matzerath

Mail: poststelle@denkmal.saarland.de

Tel. +49 681 501-2480

Fax: +49 681 501-2620

Christine van Hoof

Mail: christine.vanhoof@uni-saarland.de

Tel. +49 681 302-2161

Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Münzkabinett

Wilhelm Hollstein

Vor nunmehr 75 Jahren konstituierte sich die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (NK). Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten gehört seit 1991 auch ein Mitarbeiter des Münzkabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden für den Freistaat Sachsen dem Gremium an.

Das Dresdner Münzkabinett blickt auf eine über 500-jährige Geschichte zurück. Mehrere Indizien sprechen für ein numismatisches Interesse Herzog Georgs des Bärtigen um 1520. Heute verwahrt das Münzkabinett als sächsische Landesmünzsammlung ca. 300.000 numismatische Objekte und gehört damit zu den drei großen Institutionen ihrer Art in Deutschland.

Die Sammlung umfasst Münzen aller Länder von der Antike bis zur Gegenwart, historische und moderne Medaillen, Orden und Abzeichen, Banknoten und historische Wertpapiere, Münz- und Medaillenstempel, Petschafte, Modelle, prämonetäre Zahlungsmittel sowie münztechnische Maschinen und Geräte. Sammlungsschwerpunkt sind die sächsischen Münzen und Medaillen, herausragend ist der Bestand an mitteldeutschen Brakteaten des Mittelalters.

Ca. 95% aller Objekte des Münzkabinetts sind in der museumseigenen Datenbank „Daphne“ dokumentiert, davon ca. 80.000 über die Online Collection der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden für Interessierte abrufbar.

Für die wissenschaftliche Erschließung steht eine umfangreiche numismatische Spezialbibliothek mit ca. 30.000 Medieneinheiten zur Verfügung, darunter ein großer Bestand an numismatischer Literatur des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Einen heute noch immer nachwirkenden Einschnitt in der Geschichte des Dresdner Münzkabinetts bedeutete die unsachgemäße Verbringung der Sammlung in die Sowjetunion nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. 1958 erfolgte ihre Rückgabe an die DDR. Im Sommer 2002



Meister der Kardinal-Albrecht-Gruppe, Medaille 1537 mit dem Bildnis Herzog Georgs von Sachsen

schließlich kehrte das Münzkabinett an seinen Ursprungsort ins Dresdner Residenzschloss zurück. Seit Juni 2015 werden im Georgenbau ca. 3.000 Objekte in einer neuen Dauerausstellung präsentiert und spiegeln den Reichtum der historisch gewachsenen Sammlung wider. Zudem präsentiert das Münzkabinett regelmäßig Sonderausstellungen. Seit Ende November 2023 leitet Dr. Sylvia Karges als Direktorin die Institution.

1990 nahm Prof. Dr. Paul Arnold, ehemaliger Direktor des Münzkabinetts, erstmals an der Jahreshauptversammlung der NK in Bonn teil, bevor er im Folgejahr durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst als Vertreter des Freistaats Sachsen offiziell bestellt wurde. 2002 übernahm sein Nachfolger Dr. Rainer Grund diese Funktion, seit 2022 vertritt Prof. Dr. Wilhelm Hollstein, Oberkonservator des Münzkabinetts und Leiter des Münzfundarchivs, den Freistaat Sachsen. Dreimal, 1993, 2008 und 2018, richtete das Münzkabinett die Jahrestagung der NK in Dresden aus.

Inhaltlich orientiert sich das Münzkabinett an den von der NK formulierten Kernaufgaben. Dazu gehört seit ihrer Gründung die Erfassung und Publikation vor allem mittelalterlicher und neuzeitlicher Münzfunde in Deutschland. Diese Aufgabe nimmt das zentrale Münzfundarchiv des Freistaates Sachsen wahr, das 1994 in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Archäologie Sachsen im Münzkabinett Dresden einge-

richtet wurde und heute ca. 25.000 Münzen umfasst. Alle neu auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen geborgenen Hort- und Einzelfunde werden hier wissenschaftlich bearbeitet und dauerhaft verwahrt. Über das Datenportal KENOM wird der Fundkatalog der NK verwaltet; derzeit sind hier ca. 1.000, vor allem ältere sächsische Münzfunde dokumentiert.

Außerdem beteiligt sich das Münzkabinett an der akademischen Lehre. Seit der Gründung des Instituts für Geschichte an der TU Dresden 1992 war Paul Arnold als Lehrbeauftragter tätig, 2012 hat Wilhelm Hollstein die Lehrtätigkeit übernommen. Damit zeigt sich das Münzkabinett auch der Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verpflichtet.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Münzkabinett
Residenzschloss
Taschenberg 2
01067 Dresden

Internet:
<https://muenzkabinett.skd.museum/>

Online-Collection:
<https://skd-online-collection.skd.museum/>

Kontakt: mk@skd.museum

Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale). Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt

Ulf Dräger

Das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt verfügt über reiche numismatische Traditionslinien. Sie reichen von Philipp Melanchthon (1497–1560) über Johann Heinrich Schulze (1687–1744) und Johann Peter von Ludewig (1668–1743) bis hin zu Karl Vogelsang (1866–1920) oder Max von Bahrfeldt (1856–1936). Das Landesmünzkabinett wurde jedoch erst am 19. September 1950 im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) begründet.

Zu den Aufgaben zählen seitdem die Sammlung und Erforschung der Münz- und Geldgeschichte der historischen Territorien des heutigen Sachsen-Anhalts, die Organisation von Ausstellungen und Veröffentlichungen sowie die Unterstützung von Museen und den Wissenschaften. Zwar wurden seit der Museumsgründung im Jahr 1885 Münzen und Medaillen kontinuierlich gesammelt, doch mit der Neubegründung wandelte sich das Profil von einer stadthistorisch und kunsthistorisch orientierten Sammlung hin zu einem universellen numismatischen Kabinett. Dies war in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein singulärer Vorgang im deutschsprachigen Raum.

Das Kabinett verfügt heute über 50.000 Münzen und Medaillen sowie 60.000 Geldscheine. Hier ist im besten Wortsinn die „Welt des Geldes zu Hause“. Wichtige Bestandsgruppen bilden mittelalterliche und neuzeitliche deutsche Münzen, europäische Medaillen, asiatische und andere nichteuropäische Geldzeichen sowie deutsches Papiergeld des 20. Jahrhunderts. Herauszuheben sind die in das Kabinett eingeflossenen Sammlungen von Theodor Heynemann (1840–1920) (deutsche und europäische Taler der Neuzeit), Karl Vogelsang (1866–1920) (Münzen der Grafschaft Mansfeld), Guido Banse (1869–1944/45)



August von Sachsen (1638–1680), Vorderseite des Talers auf die Inthronisation in Halle mit Ansicht des Wahrzeichens, den „Fünf Türme“ des Marktplatzes, 1638.

Foto: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Ulf Dräger

(Münzen und Medaillen der anhaltischen Länder), Joachim Krüger (1935–2012) und Howard Franklin Bowker (1889–1970) (chinesische Münzen). Verschiedene Münzfunde aus der Region wie die von Barnstädt, Teicha, Holleben oder Söllichau ermöglichen einen Einblick in den historischen Geldumlauf in Mittelalter und Neuzeit.

Seit 1898 sammelt das Museum zeitgenössische Kunstmedaillen. Dieser Schwerpunkt ist für die Ausstrahlung des Münzkabinetts profilbestimmend. Mit der Berufung von Gustav Weidanz (1889–1970) als Leiter der Bildhauerklasse an die hallesche Kunsthochschule Burg Giebichenstein im Jahr 1916 entwickelte sich die Saalestadt zu einem wichtigen Zentrum der Medaillenkunst in Moderne und Gegenwart. Zu den bekanntesten Bildhauermedailleuren gehören u. a. Gerhard Lichtenfeld (1921–1978), Bernd Göbel (*1942), Heidi Wagner-Kerkhof (*1945) und Carsten Theumer (*1956).

Fast ein Jahrhundert war die Münzstätte in der halleschen Moritzburg einer der wichtigen Geldproduzenten der Region.



Erzbischof Friedrich I. von Magdeburg, Moritzpfennig mit der Umschrift „MONETA HALLENSIS“, um 1150.

Foto: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Ulf Dräger

Hier wurden allein zwischen 1582 und 1618 ausweislich der Probationsregister mehr als 10 Tonnen Silber und Gold zu 1.411.434 Goldgulden, Talern und Groschen verarbeitet. Die Werkstatt existierte bis zum Jahr 1680. Sie ist Ausgangspunkt für eine neue ständige Ausstellung am historischen Ort, deren Eröffnung im Jahr 2027 zu erwarten ist.

Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle (Saale)

Internet:

<https://www.kunstmuseum-moritzburg.de/forschung-sammlungen/die-sammlungen/landesmuenzkabinett/>

online-Präsentation:

https://www.kenom.de/institutionen/isil_DE-MUS-805518/

Kontakt: Ulf Dräger

Mail: ulf.draeger@kulturstiftung-st.de

Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

Mario Schlapke

Der Freistaat Thüringen blickt auf eine rund 400.000 Jahre umfassende Kulturgeschichte zurück. Die Bewahrung und Erforschung dieses reichen kulturellen Erbes ist Aufgabe des Thüringer Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA), das vom Landesvertreter in der Numismatischen Kommission (NK) in seiner Funktion als Präsident geleitet wird.

Münzen nehmen im archäologischen Fundmaterial eine besondere Stellung ein. Sie sind in der Regel „aus sich heraus“ datierbar und erlauben vielfältige Auswertungen im historischen, wirtschafts- oder technologiegeschichtlichen Kontext. Darüber hinaus liefern sie auch für die Bau- und Kunstdenkmalpflege wichtige Hinweise zur Datierung.

In Thüringen lassen sich Münzfunde bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen, wie Funde keltischer Prägungen belegen. Während der Römischen Kaiserzeit gelangten zahlreiche römische Münzen in diese Region des sogenannten Barbaricums, vor allem Denare. Damit

belegen sie enge und vielfältige Verbindungen zum Römischen Reich.

Spätromische und völkerwanderungszeitliche Münzen leiten zu den karolingischen Prägungen und den Pfennigen der sogenannten „Fernhandelszeit“ über, die Hinweise auf einen lokalen Geldumlauf liefern. Besonders bekannt ist Thüringen für seine vielfältigen Brakteaten-Emissionen aus verschiedenen Münzstätten, die vor allem durch Schatzfunde dokumentiert sind.

Die Fundüberlieferungen aus dem späten Mittelalter und der Neuzeit sind besonders umfangreich. Ein Schwerpunkt liegt auf Schatzverbergungen aus dem 17. Jahrhundert, oft im Zusammenhang mit den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs.

Von großer Bedeutung sind die zahlreichen Einzel- und Streufunde, die bei archäologischen Ausgrabungen und Prospektionen zutage treten. Sie umfassen häufig neuzeitliche Kleingeldstücke. Ein festes „Schlussdatum“ für die wissenschaftliche Relevanz von Münzen gibt es

nicht: Auch moderne oder schlecht erhaltene Stücke können über ihren Fundkontext wertvolle Hinweise zur Datierung jüngerer archäologischer Befunde oder Bauphasen liefern.

Im Münzfundarchiv des TLDA sind derzeit über 23.000 Fundmünzen mit ihrem archäologischen Kontext dokumentiert. Die numismatische Erschließung erfolgt seit dem Jahr 2000 im Rahmen des digitalen Münzfundkatalogs Mittelalter/Neuzeit der NK im KENOM-Projekt. Die Daten sind über das heutige NK-Portal öffentlich zugänglich.

Online einsehbar sind bereits bedeutende Funde wie die Schatzfunde aus Schwabhausen und Holzthaleben (jeweils römische Münzen), der Turnosenfund von Erfurt sowie die Groschenfunde von Kella und Nordhausen.

Darüber hinaus erscheinen Bearbeitungen von Münzfunden sowohl als Einzeldarstellungen als auch in Verbindung mit der archäologischen Auswertung der jeweiligen Fundplätze regelmäßig in den Veröffentlichungsreihen des TLDA.

Schatzfund Erfurt, Michaelisstraße: Gefäße, Schmuck, Barren und Münzen (© B. Stefan, Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar)



Landesvertreter Thüringen

PD Dr. phil. habil. Sven Ostritz

Präsident

THÜRINGER LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
UND ARCHÄOLOGIE

Besucheradresse:

Humboldtstraße 11 | 99423 Weimar

Postadresse:

Petersberg Haus 12 | 99084 Erfurt

Tel. +49 361 573223-310

Fax: +49 361 573223-390

Internet:

www.denkmalpflege.thueringen.de

Mail: sven.ostritz@tlda.thueringen.de

E-Post: post.erfurt@tlda.thueringen.de

(E-Mail-PF für amtliche Schreiben)

Numismatische Grundlagenforschung im Akademienprogramm: Von Mommsen zur digitalen Numismatik

Ulrike Peter

Es war Theodor Mommsen, der 1888 das *Corpus Nummorum* an der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin begründete. Ziel war es, die Stempel der antiken griechischen Münzen zu publizieren und für die einzelnen Münzstätten eine Typologie zu erarbeiten. Trotz immenser Anstrengungen konnte mit den begrenzten Mitteln seiner Zeit diese Aufgabe nicht umfassend gelöst werden. Heute hingegen ermöglichen digitale Technologien und internationale Zusammenarbeit sowie die Vernetzung über Linked Open Data eine umfassende Erschließung. Dank der finanziellen Unterstützung von DFG, BMBF und Berliner Senat konnte an der Berliner Akademie das online Portal www.corpus-nummorum.eu etabliert werden, das die Münzen der Regionen Thrakien und Moesia Inferior sowie Mysien und der Troas dokumentiert und Typologien erstellt. Seit dem 1.1.2025 gibt es an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein neues numismatisches Akademienvorhaben *Imagines Nummorum. Thesaurus Iconographicus Nummorum Graecorum (ThING)*, gefördert im Akademienprogramm (<https://www.aka>

[demienunion.de/forschung/akademienprogramm](https://www.akademienunion.de/forschung/akademienprogramm)). Das auf 25 Jahre angelegte Projekt widmet sich der digitalen Erschließung der Bildwelten antiker Münzen und verfolgt das Ziel, einen umfassenden, hierarchisch strukturierten ikonographischen Thesaurus auf Basis von Linked Open Data zu etablieren.

Im Thesaurus werden alle online verfügbaren Münzen ausgewertet und verlinkt, als repräsentative Basis aber dient die herausragende Sammlung der über 110.000 antiken griechischen Münzen des Berliner Münzkabinetts. Deren Erschließung stellt eine weitere zentrale Aufgabe des Akademienvorhabens dar. Das Münzkabinett Berlin übernimmt dabei die digitale Fotografie und Erfassung der Kerndaten wie Gewicht und Provenienz; während über das *ImagNum*-Projekt die Münzen umfassend beschrieben und kontextualisiert werden. Angesichts der enormen Anzahl antiker Münzen ist der Einsatz Künstlicher Intelligenz für das Vorhaben entscheidend: Sie unterstützt die automatische Bild- und Texterkennung, die Objektklassifikation, die semantische Annotation und die Identifikation ikonographischer Muster. *ImagNum* entwickelt dabei digitale Werkzeuge und Infrastrukturen, die skalierbar und auch für andere Forschungsprojekte nutzbar sind.

Mit dem ikonographischen Thesaurus will das neue Projekt den Bild- und Altertumswissenschaften ein Werkzeug zur Verfügung stellen, das erstmals umfassend die Bilder antiker Münzen systematisch erschließt und es ermöglicht, Bildtransfers nachzuvollziehen und historisch einzuordnen. Auf dieser Basis sollen zentrale bildwissenschaftliche Deutungsperspektiven aufgegriffen und für die Analyse der griechischen Münzen eingesetzt werden. Diese werden entsprechend der Gliederung des Vorhabens in Modulen von jeweils fünf Jahren bearbeitet:

- Bildbedeutung im räumlichen Kontext. Interkulturelle Netzwerke und Münzen als Bilderfahrzeuge
- Bilder und Akteure. Münzen als Mediatoren zwischen Münzherren und Rezipienten
- Materialität, Medialität und Serialität der Münzen im Kontext. Bildschemata und interkulturelle Verhandlung
- Bild und Schrift. Ikonotexte
- Bildbedeutung im zeitlichen Kontext. Münzen als Bilderfahrzeuge zwischen Antike und Gegenwart

Mit dem Projekt *Imagines Nummorum* wird die numismatische Grundlagenforschung in der Akademienlandschaft Deutschlands auf vorbildliche Weise fortgeführt – ein Anliegen, das seit Bestehen der Numismatischen Kommission verfolgt wurde und zunächst am Fundmünzenprojekt an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur angesiedelt war.

Imagines Nummorum. Thesaurus Iconographicus Nummorum Graecorum (ThING)
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Akademienvorhaben in Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin und der Lehrstuhlinhaberin der Klassischen Archäologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Internet:

www.imagines-nummorum.eu

<https://www.bbaw.de/forschung/imagines-nummorum-thesaurus-iconographicus-nummorum-graecorum-online>

Kontakt:

Dr. Ulrike Peter, peter@bbaw.de



Arbeitskreis Experimentelle Numismatik

Dietrich Klose

Der Arbeitskreis Experimentelle Numismatik beschäftigt sich mit allen Fragen rund um den Themenkreis „Münzen bzw. Numismatik und Technik“ in Geschichte und Gegenwart: Herstellung von Münzen und Medaillen (Guss und Prägung, Herstellung von Prägestempeln und Gussformen, Werkzeuge und Werkstätten, Hammerprägung und Prägemaschinen); Metalllegierungen, ihre Herstellung und Eigenschaften, Metallanalysen; zeitgenössische Imitationen; Erkennung von Fälschungen; moderne Verfahren bei der Untersuchung von Fundmaterial; Konservierung und Restaurierung; Patinierung.

Der Arbeitskreis wurde 2006 auf Initiative von Walter Neussel aus Wittlich gegründet. Er tagte anfangs zweimal jährlich, im Frühjahr im Bayerischen Hauptmünzamt in München und im Herbst auf Einladung eines Mitglieds an wech-

selnden Orten. Die Sitzung vom Dezember 2017 fand am Lehrstuhl für Umformtechnik und Gießereiwesen der TU München in Garching statt. Seit einigen Jahren tagt der Arbeitskreis einmal pro Jahr in den Räumen der Archäologischen Staatssammlung in München.

Der Arbeitskreis wird von Dietrich O. A. Klose, Direktor a. D. der Staatlichen Münzsammlung München, geleitet. Langjährige Mitglieder waren bzw. sind außer den Genannten Helmut Schubert; Peter Hammer; Jannis Hourmouziadis; Eberhard Auer; Günther Waadt; Raf van Laere; Rahel Ackermann; Volker Benad-Wagenhoff; Matthias Bruestle; Bernward Ziegaus; Mario Schlapke; Robert Lehmann; Florian Haymann; Andreas Pangerl und andere.

Besonderen Wert legt der Arbeitskreis auf die praktische Durchführung von Experimenten. Ein Experiment ging der Frage nach, ob römische Münzen kalt

oder warm geprägt wurden. In Hammerprägung mit unterschiedlich schweren Hämmern wurden Schrötlinge in verschiedenen Größen kalt und warm geprägt. Für größere Bronzemünzen kommt demnach nur eine Warmprägung in Frage. Über gemeinsame Experimente hinaus führen die Mitglieder eigene Forschungen und Experimente durch und stellen diese im Arbeitskreis vor.

Sitzung 14. Nov. 2011:

<https://www.academia.edu/35165494>

Sitzung 8. Dez. 2017:

<https://www.muenzen-online.com/post/2017/12/19/sitzung-des-arbeitskreises-experimentelle-numismatik-in-muenchen>

Sitzung 13./14. Juli 2023:

<https://www.bngev.de/arbeitskreis-experimentelle-numismatik/>

Literatur

Peter Hammer: Härte von Münzstempeln. Eine einfache Prüfung der Härte von Münzstempeln aus Eisenwerkstoffen (Eisen, Stahl, Gusseisen) nach der Methode der Rücksprünghärte. In: NNB 4/2008, S. 144–145.

Walter Neussel: Experimentelle Numismatik. Prägeversuche römischer Sesterzen. In: NNB 12/2009, S. 495–497.

Peter Hammer: Experimentelle Numismatik. Zur Umprägung römischer Sesterzen. In: NNB 2/2011, S. 54–55.

Matthias Brüstle: Über die gemeinsame Verwendung von Punzen und Stempeln im Raum Nürnberg-Eger-Regensburg im 13. Jahrhundert. In: JNG 62, 2012, S. 231–243.

Peter Hammer: Experimentelle Numismatik. Prägungen von römischen Subaerati. In: NNB 6/2016, S. 248–250.

Peter Hammer: Incoctilia – ungeklärt für römische Denare? In: NNB 6/2017, S. 227–229.

Eligiuspreisräger 2016: Peter Hammer und Eberhard Auer. In: NNB 8/2016, S. 309–310.



Peter Hammer und Robert Lehmann auf der Sitzung des Arbeitskreises Experimentelle Numismatik am 14. Juli 2023.
Foto: Andreas Pangerl

Arbeitskreis Experimentelle Numismatik

Kontakt:

Dietrich Klose

dietrich.klose@t-online.de

Tel. +49 821 69179

Deutsche Bundesbank

Hendrik Mäkeler

Die Deutsche Bundesbank verfügt mit ihrer Numismatischen Sammlung über eine der fünf größten geldhistorischen Sammlungen Deutschlands. Die Sammlung umfasst insgesamt etwa 362.000 Objekte, davon 95.000 Münzen, 264.000 Geldscheine und 3.500 weitere Objekte mit geldgeschichtlichem Bezug. Eine Auswahl dieser Objekte ist im Geldmuseum der Bundesbank ausgestellt <<https://www.geldmuseum.de>>.

Seit ihrer Gründung durch die Bank deutscher Länder im Jahr 1954 ist die Numismatische Sammlung als Universalsammlung konzipiert. Vor allem im Papiergeldbereich kann die Sammlung Weltrang beanspruchen. Von besonderer Bedeutung sind dabei einzigartige Zeugnisse der Arbeit der Bank deutscher Länder und der Bundesbank, die etwa von der Entstehungsgeschichte einzelner Banknotenserien berichten.

In der Zeit der deutsch-deutschen Teilung richtete die Bundesbank in ihrer Sammeltätigkeit darüber hinaus auf Anregung des ersten Vorsitzenden der Numismatischen Kommission, Walter Hävernack (1905–1983), ein besonderes Augenmerk auf die Geldgeschichte der Gebiete in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik, die zwar in den Museumssammlungen hinter dem Eisernen Vorhang dokumentiert, aber für die westdeutsche Forschung schwer zugänglich war. Deshalb verfügt die Bundesbank heute unter anderem über herausragende Bestände historischer sächsischer, thüringischer und preußischer Zahlungsmittel.

Mit dem Ankauf der Geldscheinsammlung von Arnold Keller (1897–1972) gelang der Bundesbank 1957 auf einen Schlag eine ganz maßgebliche Erweiterung um rund 195.000 Objekte. Nicht zuletzt die einzigartigen Notgeldbestände in der Sammlung waren für das Selbstverständnis der Deutschen Bundesbank von Relevanz: Nach den schlimmen Erfahrungen, die man in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit weitgehender



Römische Republik, Marcus Iunius Brutus, Aureus auf die Ermordung Caesars, 42 v. Chr., Münzmeister L. Plaetorius Cestianus

Geldentwertung während der Inflationsjahre von 1914 bis 1923 und im Vorfeld der Währungsreform 1948 gemacht hatte, symbolisierten die historischen Notgeldbestände in der Numismatischen Sammlung das Lernen über und die Abkehr von einer Geldpolitik, die nicht unabhängig, sondern politisch motiviert war. Die Numismatische Sammlung der Deutschen Bundesbank wird mit Hilfe der Numismatischen Fachbibliothek erschlossen. Die Bibliothek ist zeitlich und geographisch universal ausgerichtet und steht allen Interessierten offen. Der Bestand mit Werken seit dem 16. Jahrhundert umfasst ca. 15.000 Bände. Außerdem stehen derzeit rund 30 laufend gehaltene nationale und internationale Fachzeitschriften zur Verfügung. Auf der Basis der Bestände der Numismatischen Fachbibliothek ist zuletzt der Literaturbericht über Deutschland für den Survey of Numismatic Research 2014–2020 erstellt worden. Das Gesamtverzeichnis ist über die Internetseite der Bundesbank abrufbar.

Herausragende Exponate der Numismatischen Sammlung sind im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank zu sehen. Anlassbezogen finden zudem Ausstellungen mit Objekten aus der Numismatischen Sammlung an verschiedenen Standorten der Bundesbank statt. Vor allem im Rahmen des Forum Bundesbank präsentieren wir an verschiedenen Orten Themenbereiche vornehmlich der deutschen Geldgeschichte in Form von Vorträgen, vorzugsweise in Zusammenarbeit mit Fachkollegen anderer numismatischer Institutionen. Zudem erhalten Studierende an der Hochschule der Deutschen Bundesbank im Rahmen ihres Studiums eine Einführung in die Geldgeschichte.



Reichsstadt Ulm, Regimentstaler 1622 mit Stadtansicht, Münzmeister Franz Philipp Kling (aus Reichsbankbestand)

Seit Juli 2024 werden Glanzstücke aus der Numismatischen Sammlung der Deutschen Bundesbank in den Geldgeschichtlichen Nachrichten vorgestellt. Die Beiträge sind über die Internetseite der Bundesbank frei verfügbar <<https://www.bundesbank.de/de/bundesbank/numismatik/glanzstuecke-737128>>.

Deutsche Bundesbank
Numismatische Sammlung
Wilhelm-Epstein-Straße 14
60431 Frankfurt am Main

Zugang für Besucher über Ernst-Schwendler-Straße

Der Studienraum ist auf Anfrage werktags von 8:30 bis 14:30 Uhr (freitags bis 14:00 Uhr) für Benutzer mit nachgewiesenem wissenschaftlichem Anliegen nutzbar.

Internet:
<https://bundesbank.de/numismatik>

Die DGMK

Johannes Eberhardt

„[...] wann ist eine Medaille Kunst? Und wie gelingt es uns, sie in den Olymp der Hohen Kunst zu hieven?“ (Wolfgang Steguweit zitiert nach Bernhard Weissner: Wolfgang Steguweit, Initiator – Macher – Mentor – Visionär. In: Geldgeschichtliche Nachrichten 49, 2014, 214–225, hier S. 217–218).

Dies ist ein ambitioniertes, aber auch inspirierendes Ideal. Die aus internationaler Perspektive wiederholt positiv beschriebene Stellung der Kunstmedaille in Deutschland beruht auf den zahlreichen qualitativollen und innovativen Arbeiten der Medailleurinnen und Medailleure. Dabei sind es Leidenschaft und Idealismus, die die Fackel der Medaillenkunst weiterreichen. Für Künstlerinnen und Künstler, Sammlerinnen und Sammler und alle der Medaillenkunst Wohlgesonnene aus den Museen, dem Medaillenhandel und weit darüber hinaus bietet die Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst einen Hafen. Editionen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen werden initiiert, gefördert und so manche Teilhabe ermöglicht. Der Verein unterstützt die Ausbildung des medaillenschaffenden und im Kanon mit der ›Gitta-Kastner-Forschungsstiftung‹ der NK des medaillenkundlichen Nachwuchses. Mit medaillenkunst.de fortentwickelt und pflegt der Verein eine Informationsplattform und hilft, die Medaillenkunst über die Community hinaus bekannt zu machen. Hier werden Medaillen der Jahre 1870 bis heute online publiziert und Informationen zu den Medaillenschaffenden einer möglichst breiten Öffentlichkeit weltweit frei zugänglich macht. Die Webseite ermöglicht es, allen Mitgliedern, Nachrichten zu Ereignissen, Veranstaltungen und Publikationen selbstständig einzustellen.

75 Jahre NK in 2025 bedeutet 35 Jahre DGMK 2026. Die ›Deutsche Medaillengesellschaft‹ (BRD) und die ›Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst‹ (DDR) fanden 1991 als erster gesamtdeutscher Verein für die Erforschung der histori-



Margot Friedländer, Jahresmedaille der DGMK 2025 von Marianne Dietz (Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz, 18321054, Aufnahmen durch Johannes Eberhardt)

schen Medaillenkunst und der Förderung der zeitgenössischen Medaille zusammen. Nicht nur der Gründungsvorsitzende Wolfgang Steguweit wünscht der Medaille Sichtbarkeit und Anerkennung als Große Kunst, vielmehr ist dies der Odem der DGMK. Unser Verein hat zurzeit über 160 Mitglieder und ist selbst Mitglied der ›Fédération Internationale de la Médaille‹ (FIDEM). Die DGMK unterstützt dabei immer auch und die Arbeit regionaler Sektionen und Initiativen. In ihrem Jubiläumsjahr kann die DGMK auf zwei Internationale Medaillenbiennalen, FIDEM 2000 in Weimar und 2025 in München, 35 Jahrestagungen mit Jahresmedaillen, 35 Titel der Reihe zur ›Kunstmedaille in Deutschland‹, 20 Jahre ›Hilde-Broër-Preis‹ mit 14 Verleihungen, 24 Jahre Suhler Graveur- und Medailleurpreis, davon 20 Jahre als ›Deutscher Medailleurpreis Johann Veit Döll‹, zurück blicken. Nicht zuletzt feiern wir dann auch 15 Jahre medaillenkunst.de mit aktuell über 3.700 veröffentlichten Medaillen. Hinzu kommen zahlreiche eigene Ausstellungen und Kooperationen in der gesamten Bundesrepublik, Tagungen und Symposien, Vortragsveranstaltungen, Lehrveranstaltungen an Hochschulen und Workshops. Medaillen bringen das Leben und seine Wirklichkeiten seit über sechs Jahrhunderten ›auf den Punkt‹. Die Themen unserer Welt werden erfahrbar und zugleich hoch mobil verbreitet. Handygroß eignen sie sich für ein Leben in der digita-



len Welt, insbesondere in den sozialen Medien. Vom Volkslied der Kunst bis zum großen Oratorium auf kleinem Raum ist das Potential der jüngeren Schwestern der Münzen längst nicht erschöpfend abgerufen. Die Liebe zur Medaillenkunst in den Herzen der Menschen, die Medaillen schaffen, sammeln, erforschen, aber auch ihr Weitergeben von Hand zu Hand mit Leben füllen, zu erhalten und neu zu entfachen, ist Herausforderung und Leitbild zugleich.

Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst.
e. V. (DGMK)

Geschwister-Scholl-Str. 6
10117 Berlin
Dr. Johannes Eberhardt

Tel. +49 30 266425405

Mail: j.eberhardt@smb.spk-berlin.de

Internet:

www.medaillenkunst.de

Die Deutsche Numismatische Gesellschaft

Barbara Simon

Die Deutsche Numismatische Gesellschaft wurde 1951 als Dachverband der deutschen Münzvereine unter dem Namen „Verband der westdeutschen Münzvereine“ gegründet. Damit ist sie nur 1 Jahr jünger als die „Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“. Die Einrichtung beider Institutionen wurde von Prof. Walter Hävernicks (1905–1983), dem Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, initiiert. Er hatte auch die seit 1947 jährlich stattfindenden „Numismatischen Arbeitstage“ ins Leben gerufen, zu der führende Numismatiker der drei westlichen Zonen Deutschlands eingeladen wurden. Die 5. Tagung in Göttingen 1951 ist als 1. Deutscher Numismatikertag anzusehen. Der Deutsche Numismatikertag sollte in der Regel alle drei Jahre von der Numismatischen Kommission der Länder und der Deutschen Numismatischen Gesellschaft veranstaltet werden, um die Verbindungen zwischen Wissenschaftlern an Universitäten und Museen und den Münzsammlern zu stärken. Im Laufe der Zeit wurden die zeitlichen Abstände zwischen den Numismatikertagen unregelmäßiger und größer.

Eine weitere starke Verbindung zwischen der Sammlerschaft und der Numismatischen Kommission wurde das Numismatische Nachrichtenblatt, dessen erste Ausgabe am 1. Januar 1952 erschien und das ebenfalls auf eine Anregung von Walter Hävernicks zurückging. Auf dem Titel seiner ersten Ausgabe wurde es als „Organ des Verbands der westdeutschen Münzvereine und der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“ betitelt.

Der „Verband der westdeutschen Münzvereine“ wurde 1961 in „Verband der Deutschen Münzvereine“ umbenannt. Aus zunächst 7 Gründungsvereinen wurden bis 1965 32 Mitgliedsvereine. In dieser Zeit entstand auch die Idee der Münzsammlertreffen, bis heute eine der

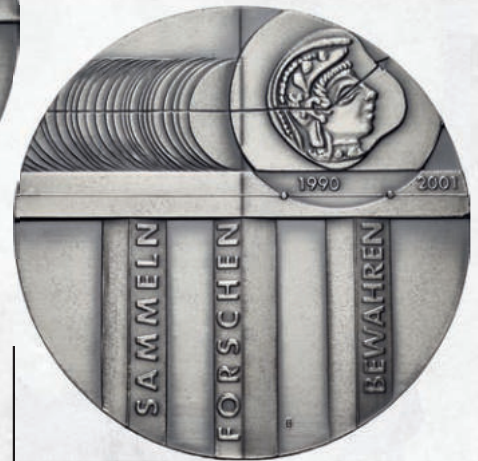


wichtigsten satzungsgemäß geförderten Aufgaben des Verbands, um ein Forum des Austauschs zwischen den Vereinen zu bieten. 1956 wurden die Nordwestdeutschen (heute Norddeutschen) Münzsammlertreffen in Minden eingeführt, 1966 das erste Süddeutsche Münzsammlertreffen in Nürnberg ausgerichtet. Mit der deutschen Wiedervereinigung erhielt der Dachverband 1990 den Namen „Deutsche Numismatische Gesellschaft“ mit einer neuen Satzung. Damit stand auch einem Beitritt von Vereinen aus der ehemaligen DDR nichts mehr im Wege und 1991 wurden der Numismatische Verein Dresden und die Sächsische Numismatische Gesellschaft als erste Mitglieder aufgenommen. Die Einrichtung der Mitteldeutschen Münzsammlertreffen 1993 führte zu einer weiteren Bindung der Mitgliedsvereine in den neuen Bundesländern an die Gesellschaft.

Eines der regionalen Treffen im Jahr wird als Deutsches Münzsammlertreffen besonders hervorgehoben. Zum Programm dieses Treffens gehört die Verleihung des Eligiuspreises, der von besonderer Bedeutung für die Gesellschaft ist. Der Preis wurde 1977 von dem damaligen Vorsitzenden Gerd Frese aus Heidelberg gestiftet und von 1978 bis 1995 für

Peter Götz Güttler, Medaille auf 50 Jahre Deutsche Numismatische Gesellschaft, 2001.

Foto: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart



numismatische Arbeiten von „Nicht-Fachnumismatikern des In- und Auslandes“, also Sammlern, aus dem Bereich der Münz- und Medaillenkunde verliehen. Seit 1996 wird der Preis an Personen vergeben, die sich um die Numismatik verdient gemacht haben.

„SAMMELN, FORSCHEN, BEWAHREN“ – so lautet das Motto der Deutschen Numismatischen Gesellschaft, die als Repräsentantin der Münzsammler von Anfang an in der Numismatischen Kommission vertreten war und ihren festen Platz unter den Fachgebietsvertretern hat.

Deutsche Numismatische Gesellschaft

Präsidentin:

Dr. Barbara Simon

Mail: IBsimon@t-online.de

Internet:

<http://www.dng-nnb.de>

Deutsches Archäologisches Institut

Simone Killen

Im Jahr 1829 als Instituto di corrispondenza archeologica in Rom gegründet, betreibt das Deutsche Archäologische Institut (DAI) heute weltweite archäologische Forschung und setzt sich für den Schutz und Erhalt des kulturellen Erbes ein. Mit insgesamt elf Zweiganstalten – der Zentrale in Berlin, drei Kommissionen in Bonn, Frankfurt am Main und München, sowie sieben Abteilungen in Athen, Berlin, Istanbul, Kairo, Madrid und Rom – ist das DAI im In- und Ausland präsent.

Numismatische Forschungen werden schwerpunktmäßig an der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt und an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München betrieben. Letztgenannte wurde im Jahr 1951 mit dem Ziel gegründet, die althistorische Grundlagenforschung in Westdeutschland zu stärken. Von Anbeginn an bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem DAI, an das die Kommission 1967 angegliedert wurde. An der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik ist das gesamte Spektrum der altertumswissenschaftlichen Grundlagendisziplinen vertreten: griechische und lateinische Epigraphik, Papyrologie und Numismatik. Die enge Zusammenarbeit dieser Disziplinen unter einem Dach ist in Deutschland einmalig; auch international gibt es nur wenige Institute mit vergleichbaren Kompetenzen. Ein wichtiger Teil der Arbeit an der Kommission ist die Edition von Neufunden und die Feldforschung in Zusammenarbeit mit archäologischen Grabungen und Surveys, wozu auch die Fundnumismatik zählt. Darüber hinaus gibt die Kommission jährlich die althistorische Zeitschrift „Chiron“ heraus. In ihrer Reihe „Vestigia“, die seit 1959 besteht, sind u. a. wichtige numismatische Monographien erschienen.

Seit 59 Jahren gibt es einen Beisitz des DAI in der Numismatischen Kommission der Länder, den zunächst PD Dr. Peter Robert Franke „als Referent für Antike Numismatik bei der Kommission für Alte



Peter Götz Güttler, Medaille auf den 65. Geburtstag von Dr. Hans Roland Baldus, 2007.

Foto: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), MOMK37052, <https://hdl.handle.net/428894.vzg/cb36d948-fa31-4b69-857d-711b63d2fe12>. Abb. verkleinert



Geschichte und Epigraphik“ übernahm. Im Jahr 1970 wurde Dr. Hans Roland Baldus Frankes Nachfolger und ab 1971 auch Beisitzer in der Numismatischen Kommission. Baldus war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2007 Referent für Antike Numismatik an der Kommission und in dieser Zeit auch der Fachgebietsvertreter des DAI in der Numismatischen Kommission. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Bearbeitung und Veröffentlichung von Fundmünzen, vornehmlich aus Grabungen und Projekten des DAI. Wichtige Publikationen aus seiner Feder sind beispielsweise „Fundmünzen aus den Jahren 1962–1998, Didyma III 3 (2006)“ oder „Der spätantike Münzschatz von Simitthus/Chimtou, Simitthus IV (2014)“. Darüber hinaus betreute er über Jahrzehnte erfolgreich die Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland, für die er drei Bände selbst verfasste.

Ab 2007 fiel der Beisitz Prof. Dr. Johannes Nollé zu. Seit seiner Pensionierung im Jahr 2019 hat Dr. Simone Killen als neue Referentin für Antike Numismatik

die Fachgebietsvertretung des DAI übernommen. Sie führt die Fundmünzbearbeitung von DAI-Grabungen fort und bearbeitet aktuell die Fundmünzen von Olympia.

Deutsches Archäologisches Institut
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin

Tel. +49 30 1877110
Mail: info@dainst.de
Internet: www.dainst.org

Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI
Amalienstr. 73 b
80799 München

Tel. +49 89 28676760
Mail: info.aek@dainst.de
Internet: www.dainst.org/aek

Referentin für Antike Numismatik:
Dr. Simone Killen, simone.killen@dainst.de



Logo des Deutschen Archäologischen Instituts.
© Deutsches Archäologisches Institut

Fundkataloge

Mario Schlapke

Die Erfassung von Münzfunden ist eine Hauptaufgabe der Numismatischen Kommission seit ihrer Gründung. Der hierfür genutzte „Münzfundkatalog Mittelalter/Neuzeit“ wurde als Karteikarten- und Aktensammlung auf Initiative von Prof. Dr. Walter Hävernack in Hamburg angelegt und maßgeblich von ihm betreut. Mit der gewählten zeitlichen Grenze „ab 750“ schließt der Fundkatalog der NK an das frühere Langzeitprojekt „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ an und umfasst Einzelfunde bis ca. 1500 und Schatzfunde bis 1815 im heutigen Bundesgebiet, ursprünglich auch für weitere bis 1914 zum Deutschen Reich gehörende Fundlandschaften.

Zahlreiche wissenschaftliche Mitarbeiter und die jeweiligen Landesvertreter der

NK haben in den letzten 75 Jahren dazu beigetragen, eine umfangreiche Datensammlung, anzulegen, zu pflegen und zu erweitern. Diese wird ergänzt durch regestenartige Zusammenstellungen der Inhalte von Schatzfunden.

Der zur Jahrtausendwende abgeschlossene analoge Bestand umfasst ca. 24 laufende Meter Regalfläche und wird heute im Thüringer Landesamt für Denkmalpflege in Weimar aufbewahrt.

Ab dem Jahr 2000 begann die von vielen Personen und Institutionen getragene Digitalisierung des Katalogs, betreut vom heutigen Fachvertreter „Fundkataloge“. Seit 2012 wird der Fundkatalog im Rahmen des KENOM-Projekts gepflegt und laufend ergänzt. Aktuell enthält er ca. 21.300 Einträge zu Funden und etwa 45.000 Fundmünzen aus diesen Funden.

Hinzu kommen fast 71.000 Fundmünzen der anderen KENOM-Partner.

Die ursprünglich gesetzten zeitlichen Grenzen des Fundkatalogs sind heute nicht mehr bindend. So sind sowohl Funde antiker Münzen als auch Einzelfundkomplexe enthalten, die bis in das 20. Jahrhundert reichen. Besonders hervorzuheben ist hier das Projekt S.E.S.A.M. des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, das die KENOM-Infrastruktur zur Erfassung und Präsentation von Fundmünzen aller Zeitstellungen in Sachsen-Anhalt nutzt.

Seit 2021 findet sich auf der NK-Homepage das Portal zum Münzfundkatalog. Es

Portal des Fundkatalogs der NK: Zusammenstellung verschiedener Nutzungsoberflächen.

© M. Schlapke, Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar

umfasst neben den eigenen Beständen auch Fundkomplexe aus Österreich, die im Rahmen eines Partnerprojekts vom Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien systematisch erschlossen werden.

Das Portal bietet verschiedene Möglichkeiten für eine fachliche und regionalbezogene Abfrage Münzfunden, z. B. nach Epoche, Region oder Fundtyp, den Zugriff über eine Kartenansicht und eine Textsuche.

Aktuell stehen ca. 6.800 deutsche und österreichische Münzfunde und fast 35.000 zugehörige Fundmünzen aus dem Bestand der KENOM-Partner sowie erste Fundmünzen aus den Münzkabinetten Berlin und Braunschweig sowie Stuttgart für eine Online-Recherche bereit. Eine langfristige Nutzung und Wiederauffindbarkeit von Eintragungen im digitalen NK-Fundkatalog ist über eindeutige Nummern und die Verwendung von Handle-IDs sichergestellt.

Dipl.-Inf. Mario Schlapke
Referent

Abteilungen Wissenschaftliche Sammlungen,
Information/Dokumentation, Bibliothek |
Archäologische Fachaufgaben

Thüringer Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie

Besucheradresse:

Humboldtstraße 11 | 99423 Weimar

Postadresse:

Petersberg Haus 12 | 99084 Erfurt

Tel. +49 361 573223-322

Fax: +49 361 573223-390

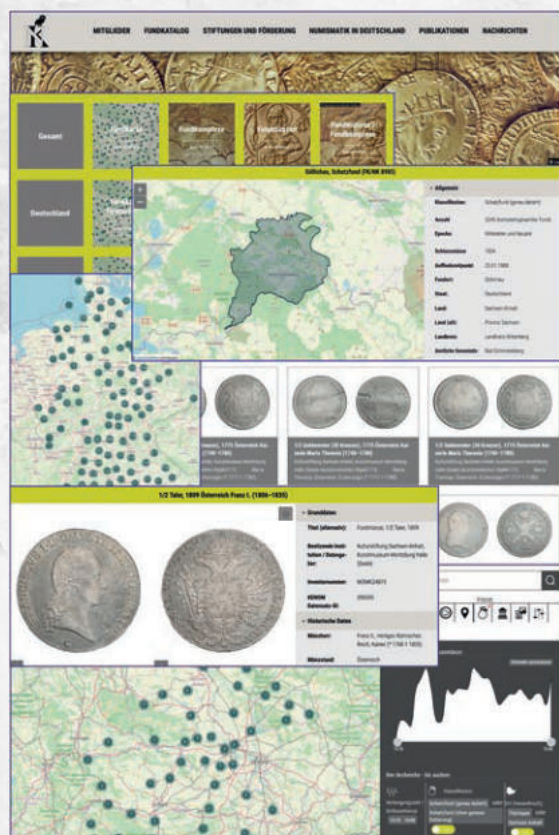
Mail: mario.schlapke@tlda.thueringen.de

E-Post: post.erfurt@tlda.thueringen.de

(E-Mail-PF für amtliche Schreiben)

Internet:

www.denkmalpflege.thueringen.de



Zur Islam-Numismatik

Sebastian Hanstein

Dass man sich in Deutschland nicht etwa nur für deutsche Münzen interessiert, dürfte klar sein und doch mag die Bedeutung, welche hierzulande auch der Befassung mit islamischen Münzen zukommt, manche überraschen. Denn obschon mit arabischer Schrift „übersäte“ Prägungen dem europäischen Auge gemeinhin besonders fremd erscheinen (fremder als etwa hellenistische Münzen genau derselben orientalischen Herkunftsregionen) und es für einen Zugang sprachliche Hürden zu überwinden gilt, hat auch die Beschäftigung mit diesem „exotischen“ Material bei uns eine bedeutende Tradition (wie es sie in den islamischen Ländern selbst nicht gibt) – auch in Deutschland werden islamische Münzen gefunden, gesammelt und erforscht. So machen sie immerhin ein Drittel aller universitären Münzsammlungsbestände im deutschsprachigen Raum aus und insbesondere im Nordosten der Republik kommen sie nicht selten bei archäologischen Grabungen zum Vorschein. Die Handelsbeziehungen der Wikinger, denen sich dies verdankt, reichten im 9. und 10. Jh. bis nach Zentralasien und brachten solche Mengen orientalischen Silbers in den Ostseeraum, dass es für die zahlreichen Funde gar nicht genug Bearbeiter gibt. Oft handelt es sich um kleinste Dirham-Fragmente, deren Bestimmung sehr zeitaufwändig sein kann.

Überhaupt steht dem vielseitigen Bedarf nach Expertise nur eine kleine Anzahl von Experten gegenüber, wenngleich unzweifelhaft ist, welche wichtige Rolle islamische Münzen mit ihren umfangreichen, oft urkundenartigen Inschriften natürlich insbesondere auch als Primärquellen für die Islamwissenschaft spielen. Dabei war die Numismatik innerhalb der deutschen Orientalistik nach einer Blüte im 19. Jh. für fast 100 Jahre verschwunden. Erst in den 1990ern kam es zu einer Renaissance der Disziplin, was

sich vor allem daran festmachen lässt, dass es an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen gelang, eine speziell der islamischen Numismatik gewidmete Forschungsstelle zu etablieren (deren Leiter dann auch als Fachgebietsvertreter in die NK gewählt wurde). Während die NK also ihren 75. Geburtstag feiert, ist es im Falle der FINT immerhin bereits der 35.

Grundlage für die Einrichtung der Tübinger Forschungsstelle war ein von der Volkswagen-Stiftung ermöglichter Ankauf einer exzeptionellen Privatsammlung für die Universität im Jahre 1988. Seit damals ließ sich der Bestand durch Schenkungen noch einmal mehr als verdoppeln, sodass er heute mit über 85.000 mittelalterlichen sowie frühneuzeitlichen Münzen, geprägt an weit über 1000 Orten von der Iberischen Halbinsel bis nach Indien und Zentralasien, zu den drei größten und besten seiner Art weltweit gehört. Dementsprechend entfaltet sich die Bedeutung der FINT als Kompetenzzentrum an vorderster Forschungsfrente sogar primär auf internationaler Ebene. Regelmäßig ziehen Spezialbibliothek und Münzsammlung Besucher aus aller Welt an, wobei die Sammlungskonsultation der eines Archivs vergleichbar ist. Entscheidend hierfür ist das geographische Ordnungsprinzip, welches auch der FINT-Publikationsreihe im Sylloge-Format zugrunde liegt. Ein Großteil der in der (weiter wachsenden) Sammlung dokumentierten Daten und Erkenntnisse ist jedoch noch unveröffentlicht. An ergiebigen Forschungsobjekten für Projekte wie *sikka:būya* herrscht ebenso wenig Mangel wie an Material für islamnumismatische Lehrveranstaltungen, wie sie in Tübingen jedes Semester angeboten werden. Aufschlussreiche Einblicke bietet seit 2018 nicht zuletzt auch die online präsentierte „FINT-Münze des Monats“.



Vorzeigestück: Dinar des Almohaden Abū Zakariyā Yahyā, welcher zwischen 1227 und 1236 in Marrakesch herrschte und auf der Münze nicht nur sich selbst, sondern auch die fünf ersten Kalifen seiner Dynastie nennt.



Altfund: Im Jahre 770 unter dem 'Abbāsiden al-Mansūr zu Bagdad geschlagener Dirham mit bewahrter (!) Information, dass ebendieses Stück 1873 im ostpreußischen Braunsberg (heute: Braniewo in Polen) entdeckt wurde.

Forschungsstelle für Islamische Numismatik Tübingen (FINT)
der Eberhard Karls Universität
Wilhelmstr. 113
72074 Tübingen

Internet:
www.uni-tuebingen.de/fint

Fachgebiet Keltische Numismatik

Bernward Ziegau

Die Einrichtung eines Beisitzes für Keltische Numismatik erfolgte im Jahr 2004 und war vor allem eine Folge des stark anwachsenden Münzbestandes in Bayern. Ein knapper Überblick zu vergangenen und laufenden Projekten soll die Forschungsarbeit an keltischen Münzen in der Archäologischen Staatssammlung verdeutlichen.

Die Entdeckung von umfangreichen Gold- und Silberhorten seit den späten 1980er Jahren ermöglichte es in zunehmendem Maße, neue Fragen zur keltischen Münz- und Geldgeschichte nördlich der Alpen zu formulieren und Prägeabläufe genauer zu untersuchen. Sowohl die sog. Regenbogenschüsselchen als auch die aus Böhmen stammenden Muschelstatere boten hierfür eine hervorragende Grundlage. In einem von der Volkswagenstiftung geförderten Projekt mit dem Titel „Das Prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren“ konnte die Herkunft des Münzgoldes durch verschiedene Untersuchungsverfahren eingegrenzt werden. Zur Ermittlung der Metallzusammensetzung wurden die Röntgenfluoreszenz- und Emissionsspektalanalyse eingesetzt, parallel hierzu erfolgten Gefügeuntersuchungen an Originalen und Versuche zur Schrötlingsherstellung. Auf diese Weise ließen sich weiterführende Erkenntnisse zu den angewandten Schmelz- und Prägetechniken in keltischer Zeit gewinnen.

Die hohe Zahl an typengleichen Prägungen in Schatzfunden bot aber auch die Chance, Münzserien stempelanalytisch zu untersuchen, Prägeabläufe zu rekonstruieren und die Praxis der Koppelung von Münzstempeln zu verifizieren. Die keltische Münzwelt des 3.–1. Jahrhunderts v. Chr. wird den Besucherinnen und Besuchern in der seit 2024 neu konzipierten Dauerausstellung der Archäologischen Staatssammlung unter thematischen Gesichtspunkten vorgestellt: Werkzeuge aus einer Münzwerkstatt, Münzen aus dem Oppidum von Manching und ausgewählte Gold- und Silberschätze.



Erdblock mit über 260 Münzen und Computertomographie, 2./1. Jh. v. Chr.
Foto: Peter Albert, Archäologische Staatssammlung München und Fraunhofer-Institut IIS, Fürth

Eine Auswahl zu keltischen Münzhorten aus Bayern befindet sich auf der Website <https://www.bavarikon.de> unter dem Stichwort „Archäologische Staatssammlung Münzschatz“.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Münztechnik und hier insbesondere die Dokumentation von keltischen Münzwerkzeugen. Die Staatssammlung beherbergt eine umfangreiche Kollektion an Münzstempeln, Bild- und Musterpunzen, Hilfswerkzeugen sowie Dutzende von Fragmenten an technischer Schmelzkeramik. Untersuchungen unter dem Rasterelektronenmikroskop machen Edelmetallreste auf den Keramikschmelzplatten sichtbar, die man mit bloßem Auge nicht erkennen kann, und liefern Hinweise auf die verwendeten Metalle. Münzhalbfabrikate, Schrötlinge und Schmelzabfälle, vor allem aber die archäologischen Kontexte zu solchen Verlustfunden, bieten einen faszinierenden Einblick in die verschiedenen Arbeitsschritte in einer keltischen Münzwerkstatt.

Die Hauptaufgaben der numismatischen Abteilung bestehen aus der fortlaufenden Bestimmung und Veröffentlichung von Neufunden und hier vor allem von keltischen Fundmünzen aus dem Oppidum von Manching und aus Bayern.

Hinzu kommen auch die Dokumentation und Wertermittlung zu keltischen Münzen für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Für alle Fragen rund um das keltische Geld in Mitteleuropa ist die Staatssammlung der geeignete Ansprechpartner.

Zu den spannendsten Erwerbungen der letzten Jahre gehören zwei Silberhorte aus Niederbayern sowie ein in einem Erdblock geborgener Hort von über 260 keltischen Sequaner-Potins, der bei Ausgrabungen in Unterfranken geborgen, mit Hilfe von 3D-Computertomographie voruntersucht wurde und nun schichtweise freigelegt wird.

Archäologische Staatssammlung München
Lerchenfeldstr. 2
80538 München

Internet:
<https://www.archaeologie.bayern>

Abteilung Numismatik
Dr. Bernward Ziegau M.A.

Tel. +49 89 12599691-0
Mail: Bernward.Ziegau@archaeologie.bayern

Kommunale Sammlungen

Das Museum August Kestner und das Historische Museum Hannover

Simone Vogt

Seit 2025 vertritt die Autorin dieses Artikels das Fachgebiet der kommunalen Münzkabinette in der Numismatischen Kommission der Länder. Als Kuratorin betreue ich die Münzen-, Medaillen- und Ordenssammlung des Museum August Kestner und des Historischen Museums Hannover.

Erst seit 2010 werden kommunale Münzkabinette durch eine Fachgebietsvertretung in der Numismatischen Kommission repräsentiert.

Im Unterschied zur kommunalen Vertretung sind die Landesvertreter und Landesvertreterinnen der Numismatischen Kommission zumeist Numismatiker an Landesmuseen und somit zuständig für die ehemals adeligen Sammlungen der verschiedenen deutschen Fürstentümer. Zudem fallen Münzfunde als Landesangelegenheit in die Zuständigkeit dieser Landesnumismatiker.

Demgegenüber haben die kommunalen Sammlungen andere Schwerpunkte: Sie erreichen zwar ebenfalls mit teilweise mehr als 100.000 Stücken (z. B. in Hannover und Frankfurt a. M.) eine beachtliche Größe, sind aber dennoch kleiner als die größten deutschen Sammlungen

in Landesbesitz (Berlin, München, Dresden). Die kommunalen Sammlungen gehen fast ausschließlich aus bürgerschaftlichem Engagement hervor: Um die Geschichte der eigenen Städte und Regionen kennenzulernen, haben zunehmend seit dem 19. Jh. Bürger (meistens Männer) Prägungen der eigenen Städte oder mit Bezug zur heimatlichen Region gesammelt. Später kamen diese privaten Konvolute oftmals in den Besitz städtischer historischer Museen. In dieser Hinsicht ist die Münzsammlung des Historischen Museums Hannover ein Musterbeispiel: Die stadthistorischen Münzen stammen aus den Sammlungen des Senators Dr. Bernhard Engelke (1872–1953) und des Hoftheatermalers Jean Robert Martin (19. Jh.). Hieraus ergibt sich der Schwerpunkt kommunaler Münzsammlungen bei der jeweiligen städtischen und regionalen Geschichte. Manche kommunalen Münzsammlungen gehen weit über eine solche Kernsammlung mit Lokalbezug hinaus. Dazu gehört sicherlich die Sammlung des Historischen Museums Frankfurt, die bedeutende Prägungen aller Münzstände im deutschen Raum beinhaltet, aber

vor allem die Münzsammlung des Museum August Kestner in Hannover. Der Museumsstifter August Kestner (1777–1853) lebte viele Jahre in Rom und sammelte Münzen sowie Objekte der altägyptischen und antiken Kulturen sowie des Mittelalters und der Renaissance. Kestner verfügte testamentarisch die Schenkung seiner Sammlungen an seine Heimatstadt Hannover sowie

Museum August Kestner, Hannover.
Foto: C. Tepper



Aureus des Augustus aus dem Besitz August Kestners, 19 v. Chr. Foto: C. Tepper

den Bau eines Museums. Viele weitere Schenkungen, Nachlässe und Verkäufe aus den Kunst- und Münzsammlungen Hannoveraner Bürger ließen das Museum in den folgenden Jahrzehnten wachsen. Heute besteht die numismatische Sammlung des Museum August Kestner aus etwa 100.000 Münzen. Sie vermittelt 2600 Jahre Geldgeschichte, beginnend mit den ältesten Prägungen aus dem antiken Mittelmeerraum. An mittelalterlichen Münzen sind die Brakteaten und Prägungen aus dem Gebiet des heutigen Niedersachsen hervorzuheben. Besonderheiten sind weiterhin der umfassende Bestand deutscher Münzen des 19. Jahrhunderts und eine bedeutende Sammlung asiatischer Münzen.

Der Lokalbezug der meisten städtischen Münzsammlungen und ihre Nähe zu den Bürgern und Bürgerinnen der jeweiligen Städte begründen als Charakteristikum die Fachvertretung der kommunalen Münzkabinette in der Numismatischen Kommission der Länder.



Museum August Kestner
Platz der Menschenrechte 3
30159 Hannover

Tel. +49 511 168-42730

Internet:

<https://www.hannover.de/Museum-August-Kestner>

Kontakt: Simone.Vogt@Hannover-Stadt.de

Fachgebiet Landesgeschichte – Museum Abtei Liesborn

Sebastian Steinbach

Die Abtei Liesborn zählt zu den ältesten Klosteranlagen Westfalens. Im 9. Jahrhundert zunächst als Frauenstift gegründet, wurde der Konvent 1130/31 durch Bischof Egbert von Münster in ein Benediktinermännerkloster umgewandelt. 13 Äbtissinnen und 36 Äbte lenkten die Geschicke der Abtei von ihrer Gründung bis zur Aufhebung am 2. Mai 1803. Von der Bedeutung des Klosters zeugen noch heute die spätgotische Klosterkirche Ss. Cosmas und Damian aus dem 14./15. Jahrhundert und der unter Abt Gregor Waltmann (1698–1739) errichtete Barockbau. Ergänzt wird das architektonische Ensemble durch einen modernen Museumsanbau, der im Rahmen der REGIONALE 2004 errichtet wurde. Das 1966 gegründete Museum Abtei Liesborn in Trägerschaft des Kreises Warendorf vereint zahlreiche kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsame Sammlungen unter seinem Dach. Das zentrale Objekt der frühen Abteigeschichte ist das Liesborner Evangeliar. Mehr als 1.200 Objekte vom 6. Jahrhundert bis zur Gegenwart umfasst die eu-

ropaweit einzigartige Sammlung von Kruzifixen, anhand derer sich die kunsthistorische Entwicklungsgeschichte der Kreuzigungsdarstellung eindrucksvoll nachvollziehen lässt.

Zur Museumssammlung gehört auch eine Auswahl von westfälischem Münz- und Papiergeld (darunter Notgeld verschiedener Städte und Kreise), vor allem aber Münzen und Medaillen verschiedener Epochen und geographischer Räume mit Kreuzigungsdarstellungen. Diese werden in der Online-Datenbank KENOM erfasst und damit einer breiten Öffentlichkeit sowie interessierten Forscherinnen und Forschern zur Verfügung gestellt. Der Museumsleiter Dr. Sebastian Steinbach vertritt in der Numismatischen Kommission das Fachgebiet Landesgeschichte. Er lehrt als Privatdozent Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Münster und ist Mitglied der Lehr- und Forschungsinitiative „Numismatik in Münster“. In dieser Funktion bietet er regelmäßig Lehrveranstaltungen zur Münz- und Geldgeschichte des Mittel-

alters und der Frühen Neuzeit mit einem regionalen Schwerpunkt auf Westfalen an und nimmt als Dozent an der Numismatischen Herbstschule teil.

Münzgeschichte und Landesgeschichte sind seit ihrer Formierung als wissenschaftliche Disziplinen eng miteinander verzahnt: Nach den Humanisten des 15./16. Jahrhunderts, die sich zuerst aus einem kunsthistorisch geleiteten Interesse an der Antike mit deren numismatischen Hinterlassenschaften beschäftigten, wurden Münzen und Medaillen im 17./18. Jahrhundert als wertvolle Quellen für dynastie- und territorialgeschichtliche Abhandlungen erkannt und genutzt. Aufgrund der wechselvollen Geschichte und herrschaftspolitischen Ausdifferenzierung einzelner Regionen und Territorien ist die Numismatik für die Landesgeschichte eine wichtige Komplementärwissenschaft: Fast alles, was die Zeitgenossen bewegte, hat seinen Eingang in die Bild- und Schriftinformationen der Münzen, Medaillen und Geldscheine gefunden. Dieser Umstand macht sie auch heute noch zu hervorragenden Untersuchungsgegenständen für rechts- und verfassungsgeschichtliche, wirtschafts- und sozialgeschichtliche oder kunst- und kirchenhistorische Fragestellungen der landeshistorischen Forschung.

rechts:
Coesfelder Kreuztaler 1659
unten:
Abtei Liesborn, © Münsterland
e.V., Philipp Foelting)



Museum Abtei Liesborn
des Kreises Warendorf
Abteiring 8
59329 Wadersloh-Liesborn

Öffnungszeiten:
Dienstag–Sonntag | 10–18 Uhr
Montags und an allen Feiertagen geschlossen

Tel. +49 2523 9824-0
Mail: info@museum-abtei-liesborn.de

Internet: www.museum-abtei-liesborn.de
Instagram: [museumabteiliesborn](https://www.instagram.com/museumabteiliesborn)

Die Liebenstein-Gesellschaft

Ralf Fischer zu Cramburg

Ursprung und Auftrag

Die Liebenstein-Gesellschaft verdankt den Namen gleichermaßen ihrem Gründungsort (Burg Liebenstein) wie dem Gründungspräsidenten (Staatssekretär a. D. Dr. Diethardt Freiherr von Preuschen von und zu Liebenstein, 1935–2016). Sie widmet sich umfassend der Förderung sowohl kultureller wie auch sozialer Anliegen. Die Aktivitäten des in Koblenz ansässigen gemeinnützigen Vereins reichen insoweit von Langzeitprogrammen wie der Durchführung von Kinderhilfsprojekten in Entwicklungsländern bis hin zur Sicherung und Erforschung historischen Kulturguts, insbesondere Münzen.

Kulturelle und soziales Projekte

In Zeiten, in denen die Solidarität mit der Ukraine zunehmend in Frage gestellt wird, unterstützt die Liebenstein-Gesellschaft behinderte und gebrechliche Menschen in Krankenhäusern und Altersheimen in Kiew und Odessa, zuletzt durch den Ankauf eines Transportfahrzeuges für Hilfslieferungen und Stromgeneratoren. Ebenso finanziert sie den Bau einer neuen Schulküche in der Mirisa-Schule (Naruku/Kenia) sowie die Durchführung lebensnotwendiger Herzoperationen bei Kindern in Vietnam. Im kulturellen Bereich liegt ein besonderer

Fokus auf der Unterstützung der Denkmal- und Bodendenkmalpflege mit Schwerpunkt im Rheinland und angrenzenden Gebieten. Die Liebenstein-Gesellschaft unterstützt dabei auch Museen in ihrem Bearbeitungsgebiet bei der Konzeption von Ausstellungen. Numismatische Publikationen erhalten regelmäßig Druckkostenzuschüsse. Projekte im Ausland umfassten u.a. auch eine Kooperation mit belgischen Kulturbehörden bei der Konzeption des Waterloo-Jubiläums 2015.

Die Publikationsreihe MFRP

Seit 2015 veröffentlicht die Liebenstein-Gesellschaft gemeinsam mit staatlichen und privaten Institutionen monatlich Münzen und Münzfunde aus dem Rheinland, der Pfalz und den Nachbarregionen. Diese Beiträge erscheinen unter dem verkürzten Titel „MFRP“ im Numismatischen Nachrichtenblatt (NNB). Nach zehn Jahren konnten die Liebensteiner jüngst die Jubiläumsnummer 100 präsentieren, womit die Reihe die umfangreichste ihrer Art in Deutschland ist. Von Anbeginn verfolgte das Projekt das Ziel, nicht nur Fachleute, sondern auch eine breite interessierte Öffentlichkeit an das Thema heranzuführen. Mit Verweis auf die MFRP erfolgten bereits 2021 die Verleihungen des Mérite Européen sowie 2022 des Eligius-Preises und des GIG-Ehrenpreises.



Logo der Liebenstein-Gesellschaft,
© Liebenstein-Gesellschaft)

Renommiertes Autoren-/Beiratsteam

Dr. Konrad Schneider, spezialisiert auf Beiträge zum Mittelalter und zur Neuzeit, führt bezüglich der Anzahl der veröffentlichten Artikel in der Reihe mit großem Abstand und erhielt ebenfalls beide numismatische Auszeichnungen. Auf ihn folgt Prof. Dr. Sven Günther, der den Bereich Antike betreut. Beide gehören dem Wissenschaftlichen Beirat der Liebenstein-Gesellschaft an. Darüber hinaus haben sich regelmäßig Mitglieder der Numismatischen Kommission wie etwa Dr. Peter Ilisch (†), Dr. Claudia Klages, Stefan Kötz oder Dr. Bernward Ziegau mit Artikeln an dem Projekt beteiligt. Auch der Karolinger-Spezialist Dr. Simon Coupland ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und Verfasser der Jubiläums-Ausgabe. Die Liebenstein-Gesellschaft widmete ihm diese zur Verleihung des GIG-Ehrenpreises 2025. Anlässlich des Jubiläums evaluiert die Liebenstein-Gesellschaft die Reihe und berät über die künftige Entwicklung. Dies umfasst eine mögliche Ausdehnung des Bearbeitungsgebiets sowie weitere Kooperationen.



Burg Liebenstein.
Foto: Phantom3Pix
– Eigenes Werk,
CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=44370259>

Liebenstein-Gesellschaft e.V.

Geschäftsführung
Brunnenstraße 12
56203 Höhr-Grenzhausen

Internet: www.liebenstein-gesellschaft.de

Geschäftsführer:

Dr. Ralf Fischer zu Cramburg

Mail: info@liebenstein-gesellschaft.de

Universitäre Münzsammlungen

Johannes Wienand

Universitäre Münzsammlungen sind ein wichtiger Bestandteil der akademischen Forschung und Lehre. Ab dem 17. Jahrhundert wurden an zahlreichen Universitäten – von professoralen Privatsammlungen, fürstlichen Stiftungen, Säkularisationsgut und Hortfunden ausgehend – die ersten akademischen Münzsammlungen eingerichtet. Sie zählen zu den ältesten Kollektionen materieller Kulturgüter an Universitäten. An diesen Sammlungsbeständen wurden numismatische Ordnungssysteme und Dokumentationsstrategien entwickelt sowie Forschungszugänge und Lehrkonzepte erprobt. In ihrem Umfeld entstanden neben numismatischen Spezialbibliotheken auch zu Forschungszwecken angelegte Sammlungen an Repliken (vor allem Gipsabgüsse) sowie Karteien, Diatheken und zuletzt auch digitale Forschungsinfrastrukturen. Mit der disziplinären Ausdifferenzierung des Wissenschaftssystems im 19. und 20. Jahrhundert wurden die meisten universitären Münzsammlungen altertumswissenschaftlichen oder orientalistischen Insti-

tuten zugewiesen, wo sie sich in der Regel noch heute befinden. Deutschlandweit existieren heute ca. 50 universitäre Münzsammlungen an etwa 35 universitären Standorten mit einem Gesamtbestand von ungefähr 300.000 historischen numismatischen Originalobjekten – ein wissenschaftsgeschichtlicher Schatz der besonderen Art. Den Großteil machen Münzen der Antike aus, etwa ein Drittel des Gesamtbestandes sind islamische Münzen; auch Mittelalter und Neuzeit, Medaillen und Papiergeld sind vertreten. Um diesen Schatz zu heben, haben sich die akademischen Münzsammlungen an deutschen Universitäten im Netzwerk universitärer Münzsammlungen (NUMiD) zu einem Forschungs- und Digitalisierungsverbund zusammengeschlossen. Der Verbund arbeitet eng mit dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin zusammen, das universitäre Verbundportal numid.online ist Teil des internationalen Digitalisierungsnetzwerks ikmk.net. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Digitalisierungsverbund kenom.de und dem Numisma-

2021 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Erstmals in der Geschichte der universitären Münzsammlungen konnte so eine gemeinsame, gemeinsam genutzte und nachhaltig nutzbare Wissensbasis für digitale numismatische Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit geschaffen werden. Das Netzwerk universitärer Münzsammlungen unterstützt seither universitäre Münzsammlungen (inzwischen weit über Deutschland hinaus) in der grundlagenwissenschaftlichen Aufarbeitung ihrer Bestände, der digitalen Präsentation und der Verwertung für Forschung und Lehre. Die universitären Münzsammlungen sind aber weiterhin mit besonderen Herausforderungen konfrontiert: Konsistente Sammlungskonzepte, wie sie an Museen oftmals gelten und die kontinuierliche Arbeit an den Beständen auch über personelle Wechsel hinweg garantieren, gab es höchstens zeitweise an einzelnen universitären Standorten, auch normalerweise keine festen Budgets. Dass universitäre Münzsammlungen heute mit einer eigenen Fachgebietsvertretung in der Numismatischen Kommission präsent sind, trägt dazu bei, die Belange auch der kleineren, strukturell schwächeren universitären Sammlungen innerhalb der Numismatik sowie gegenüber Politik und Gesellschaft adressieren zu können.

tischen Verbund in Baden-Württemberg. Der Aufbau des standortübergreifenden akademischen Netzwerks, der digitalen Infrastruktur und des wissenschaftlichen Qualitätsmanagements wurde von 2017 bis

NUMiD | Netzwerk universitärer Münzsammlungen

Internet: <https://numid.online>

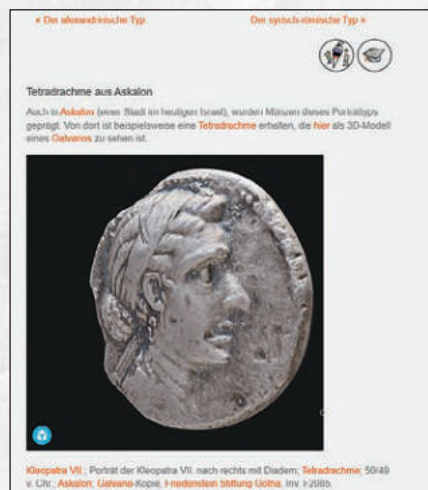
Buchtipps: K. Martin, M. Mulsow, J. Wienand (Hrsg.): *Universitäre Münzsammlungen im deutschsprachigen Raum. Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, Vandenhoeck & Ruprecht 2025, DOI 10.13109/9783666306082 (open access).



Universitäre Münzsammlungen in Deutschland: Standorte und Umfang der Bestände.
Karte: Anna Haake

Der Numismatische Verbund in Baden-Württemberg mit NumiScience.de

Susanne Börner



Ausschnitt aus NumiScience aus dem Modul Caesar und Kleopatra

Der Numismatische Verbund in Baden-Württemberg (NV BW) wurde 2016 eingerichtet und besteht aus 11 Partnern: dem Archäologischen Landesmuseum in Konstanz mit dem Zentralen Fundarchiv in Rastatt, dem Arbeitskreis Numismatik im Historischen Verein Wertheim e.V., dem Badischen Landesmuseum in Karlsruhe, dem Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen, dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, den Universitäten Freiburg, Heidelberg (Standort der zentralen Koordination), Konstanz, Mannheim und Stuttgart. Das Ziel des NV BW war und ist es seit fast 10 Jahren, die Numismatik epochenübergreifend auf insgesamt fünf Handlungsebenen voranzutreiben: Die erste Ebene umfasst die Lehre und Vermittlung, die praxisorientiert und institutionenübergreifend organisiert wird und auch eine alle zwei Jahre angebotene, von der NK geförderte fundnumismatische Springschool umfasst. So wird dringend benötigter wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet. Die zweite Ebene bezieht sich auf gemeinsame Forschungsaktivitäten, die die Konkurrenzsituation um Fördermittel zwischen In-

stitutionen in eine kooperative Stärke verwandeln. Die epochenübergreifende Digitalisierung und Erschließung der Numismatischen Sammlungen (museal und universitär) bildet die dritte Ebene. Die Bestände aller Institutionen werden mit studentischen Hilfskräften, u. a. finanziert über Jahresbeiträge der Partner, auf dem *Portal des NV BW* zusammengeführt. Auch die vierte Ebene der Verbundarbeit, die Fundmünzenbearbeitung, wird vielfach mittels selbst ausgebildetem und zwischen den Einrichtungen vermitteltem Nachwuchs umgesetzt. Die Ergebnisse fließen in das *Portal* ein. Die letzte und wahrscheinlich wichtigste Ebene bildet der Wissenstransfer. Dieser wird durch die *Homepage des Verbundes* sowie durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über Social Media (Instagram: @NumiScience) gewährleistet und darüber hinaus ganz aktiv durch Verbundtagungen vorangetrieben, wie bspw. im März 2026 zum Thema „Numismatisch ausstellen“ am Verbundstandort Wertheim. In diesem Kontext engagiert sich der NV BW, der mit drei Partnern in der NK vertreten ist (Oliver Sängler M. A., Dr. Matthias Ohm und Dr. Susanne Börner), auch aktiv im Arbeitskreis „Münze und Museum“ der NK.

Das Herzstück der Verbundarbeit bildet unsere kostenlos nutzbare *eLearning-Plattform NumiScience*. Ihre Inhalte werden zielgruppenspezifisch aufbereitet und zur ansprechenden Vermittlung wird nicht nur mit Bildern und Texten, sondern mit eingebundenen Zeichnungen, gifs, Filmen, 3D-Modellen und Gamification gearbeitet. *NumiScience* verbindet alle Ebenen des NV BW: Sie nutzt zur Vermittlung u. a. unsere (fund-)numismatischen Bestände und die unserer rund 100 Kooperationspartner, kann in die Lehre aktiv (bspw. zur Erstellung von neuen Inhalten) wie passiv (Nutzung bestehender Angebote) eingebunden werden, generiert Fördermittel und ist ein Garant für niedrigschwelligen Wissenstransfer. Die stetig steigende Anzahl der



Bestimmung von epochenübergreifenden Fundmünzen während der Springschool 2025 des Numismatischen Verbundes in BW

anfallenden fachlichen und Kooperationsanfragen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum – und darüber hinaus – verdeutlicht eindrucksvoll, dass die bei der Gründung beabsichtigte nachhaltige Förderung der epochenübergreifenden Numismatik erfolgreich ist.

Dr. Susanne Börner

Mail:

Susanne.boerner@zaw.uni-heidelberg.de

Marshallstr. 6, 69117 Heidelberg, Raum 311

Homepage des NV BW:

<https://nvbw.zaw.uni-heidelberg.de/>

Numismatisches Portal des NV BW:

<http://numismatik-bw.de/>

Numismatische eLearning-Plattform

NumiScience:

<https://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/NumiScience/>

Numismatische Lehre

Fleur Kemmers

Die Antike Numismatik ist seit den 1950er Jahren an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main in Lehre und Forschung verankert. Doch erst 2016 konnte eine dauerhafte eigenständige Professur etabliert werden. Damit ist sie die einzige Universitäts-Professur auf dem Fachgebiet der Numismatik in Deutschland. An der Goethe-Universität können Studierende im Rahmen des Bachelor-Studiengangs Archäologische Wissenschaften einen Schwerpunkt zur Antiken Numismatik belegen oder als Nebenfach zu einem anderen geisteswissenschaftlichen Studiengang wählen. Einen entsprechenden Master-Studiengang gibt es ebenfalls. Pro Semester werden fünf bis sechs Lehrveranstaltungen mit numismatischer Ausrichtung angeboten, wobei die Bezüge zur (Wirtschafts-)Archäologie und zur Alten Geschichte eine wichtige Rolle spielen, aber auch die Ausbildung am Originalmaterial nicht zu kurz kommt.

Die starke Ballung numismatischer Lehrtätigkeit in Frankfurt ist bundesweit einmalig, aber an vielen weiteren Standorten finden universitäre Lehrveranstaltungen zur Numismatik statt. In Münster und Tübingen gibt es seit langer Zeit eine numismatische Tradition in der Lehre, in beiden Fällen eingebettet in archäologischen Studiengängen und mit entsprechenden personellen Ressourcen (Wissenschaftliche Mitarbeiter- bzw. Akademische Rat-Stellen). In Berlin, Dresden und München nehmen die Kuratoren und Kuratorinnen der dortigen großen Sammlungen regelmäßig Lehraufträge an den Universitäten vor Ort wahr. In Braunschweig stellte 2018 die gemeinsame Berufung einer Professur für Alte Geschichte und des Leiters des Münzkabinetts im Herzog Anton-Ulrich Museum die Weichen für eine Integration numismatischer Lehre in den dortigen Studiengängen der Geschichtswissenschaften.

Durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Pro-



Numismatische Lehrveranstaltungen

jekt NUMiD, das die Vernetzung und Erschließung universitärer Münzsammlungen zum Ziel hatte, sind wichtige Impulse gesetzt, die über die Förderlaufzeit (bis 2021) hinaus zu einer nachhaltigen Sichtbarkeit der Numismatik an deutschen Universitäten geführt haben. Durch die Erschließung der Sammlungen erfolgte an manchen Standorten ein Aufblühen der numismatischen Lehre, wobei häufig Studierende während Übungen und Seminaren bei der Bestimmung und Digitalisierung der Sammlungen mithelfen. Eine Übersicht der angebotenen Lehrveranstaltungen zur Numismatik bietet seit 2017 die Webseite des NUMiD-Verbundes: https://numid-verbund.de/text.php?page_id=14. Es zeigt sich, dass die allermeisten Veranstaltungen die antike Numismatik betreffen.

Ein Erfolgsmodell zur Verbreitung numismatischer Kompetenzen unter Studierenden verschiedener Fachrichtungen sind die kompakten Kurse, die als Sommerschulen (manchmal auch Herbst- oder Frühlingsschulen) an den Universitäten Halle, Heidelberg und Münster angeboten werden. Innerhalb etwa einer Woche erhalten die Teilnehmer, die von unterschiedlichen Universitäten in Deutschland kommen, einen Überblick über die Numismatik und Geldgeschichte unterschiedlicher Epochen und Regionen, meistens verknüpft mit Exkursionen und Übungen am Originalmaterial. In einer internationalen Kooperation zwischen dem Deutschen



Archäologischen Institut, der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der niederländischen Graduiertenschule für Altertumswissenschaften (OIKOS) findet alle zwei Jahre ein thematisch ausgerichteter numismatischer Kompaktkurs in Rom für Studierende aus Deutschland und den Niederlanden statt.

Professur für Münze und Geld in der griechisch-römischen Antike
Prof. Dr. Fleur Kemmers
Institut für Archäologische Wissenschaften
Goethe Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

Mail: kemmers@em.uni-frankfurt.de

Internet:
<https://www.uni-frankfurt.de/78636521/>